

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, Halb. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.

Wir richten an unsere geehrten Abonnenten die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die prompte Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

## Zur zweiten Session.

Budapest, 1. Oktober.

Es ließe sich nicht sagen, daß die morgen beginnende zweite Legislaturperiode des vor einem Jahre gewählten Abgeordnetenhauses unter besonders günstigen Verhältnissen ihren Anfang nehme. So schlimm stehen die Dinge wohl nicht, wie bei Zusammentritt dieses Reichstages, als noch die schweren Schatten des bosnischen Abenteuers auf unserem gesammten parlamentarischen Leben lagen. Damals hatte Niemand Vertrauen in die Zukunft, jeder Tag konnte das Chaos bringen. Sogar Ministerpräsident Tisza hatte seine Zuversicht verloren und fügte sich resignirt in sein Schicksal. Es gab einen Tag, an dem sein Bruder, der jetzige königliche Kommissär in Szegedin, bereits mit den hervorragendsten Mitgliedern der Majorität, unter Anderem mit Csengery und Gorove, über die Modalitäten des Rücktrittes der gegenwärtigen Regierung unterhandelte. Damals galt es nur mehr, mit Ehren sich zurückzuziehen und die Geschichte des Landes auch nicht für einen Augenblick dem parlamentarischen Chaos zu überantworten. Aber nur einen Tag dauerte der Kleinmuth bei Tisza; vierundzwanzig Stunden später hatte er sein ganzes Selbstgefühl, seine Zuversicht und seinen Trost wiedergefunden. Seine Leute hatten unterdessen die neue Majorität sondirt, und die Erfahrungen, die sie hiebei gemacht, stößten Tisza den Muth ein, sein Schicksal noch einmal dem parlamentarischen Kampfe anzuvertrauen. Mit dieser Majorität kann man Alles versuchen — das war der Inhalt der Meldungen, die Tisza von seinen Intimisten erhalten. Und sie hatten vollständig Recht, und der Ministerpräsident hatte Recht, als er Denjenigen, mit denen er noch einen Tag früher über die Bedingungen seines Rücktrittes unterhandeln ließ, nunmehr den Bescheid gab, er habe sich entschlossen, auf seinem Posten zu verharren und im Parlamente entweder zu siegen oder zu unterliegen. Was hierauf folgte, ist bekannt. Die Majorität machte alle Pfaffen der bosnischen Politik mit Tisza durch, sie fügte sich

ihm nicht bloß, sie wurde zum willenlosen Instrument in seiner starken Hand.

So schlimme Tage nun hat das Parlament heute nicht mehr zu gewärtigen. Unsere Orientaktion ist ungefähr zu Ende und von offiziöser Seite wird die Parole wiedergegeben, unsere Regierung trage sich nicht mehr mit weiter ausgreifenden, sondern bloß mit konservirenden Plänen. Mit dem Einmarsche in Novi-Bazar — so heißt es — habe unsere Orientpolitik in dem gegenwärtigen Entwicklungsstadium dieser Weltfrage ihre letzte Station erreicht. Auch im Uebrigen steht unsere Gesamtlage nicht mehr unter dem Zeichen der auswärtigen Politik. Die Reise des Fürsten Bismarck nach Wien soll ja zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn eine Entente besiegelt haben, welche eine der werthvollsten Garantien des Weltfriedens repräsentirt. Die Schwierigkeiten, welche im Vorjahre dem Lande und der Regierung schwere Sorgen machten, existiren also heute nicht mehr. Trotzdem aber ist der parlamentarische Horizont ein undüsterer, und keiner der nunmehr in der Hauptstadt sich befindenden Volksvertreter dürfte sich dem Glauben hingeben, daß nunmehr die Tage ruhiger, stetiger Arbeit gekommen seien. Und zu thun wäre genug, das Land bedarf der inneren Konsolidirung, der rastlosen Arbeit auf jeglichem Gebiete des staatlichen Lebens mehr als je. Aber zu schwer drücken die Sünden der Vergangenheit auf unser Parlament; zu sehr hat sich unsere Regierung Jahre hindurch gegen den Geist des Parlamentarismus vergangen, als daß die Schatten, welche unsere Zukunft verhüllen, leicht hin zerstreut werden könnten. Eine erspriessliche parlamentarische Wirksamkeit, ein gedeihliches gesetzgeberisches Schaffen kann nur mit gesunden Parteelementen gedacht werden. Und unsere Parteien sind insgesamt krank, sie sind für die Dauer insgesammt aktionsunfähig.

Ueber die Majorität unseres Parlaments, über die eigentliche Regierungspartei, ist es wohl überflüssig, viel Worte zu verlieren. Aus dieser Partei ist der Geist der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit wohl für alle Zeiten entflohen. Mit dieser Partei kann Koloman Tisza machen, was er will. Sie besitzt nicht einmal mehr die Kraft, zu murren und zu grollen. Die Männer, welche heute dem Kommandoworte Tisza's folgen, werden gut heißen, was ihr Meister ihnen vorlegt — das unterliegt keinem Zweifel. Wie immer die bosnische

Verwaltungsfrage gelöst werden mag, welches Zwitterding von Gesetzentwurf dem Hause unterbreitet wird — Tisza wird dafür eine Majorität finden. Die Regierung wird nicht einmal das Pressionsargument anzuwenden brauchen, daß, wer die Prämissen gutgeheißenen, nunmehr auch die Konsequenzen auf sich nehmen müsse. Wir werden das erbauliche Schauspiel erleben, daß derselbe Politiker, der Jahre lang das Delegations-Institut und die gemeinsamen Angelegenheiten angefehlet, nunmehr selber, indem er eine neue gemeinsame Angelegenheit schafft, den Rechtskreis der Delegation erweitert. Tisza wird dies mit derselben Seelenruhe thun, mit welcher er bereits vieles Andere vollbracht, und die Majorität wird Bravo dazu rufen. Wenn die Regierung bezüglich des Wehrgesetzes ein Provisorium von ein oder zwei Jahren festgestellt hat, so wird ein Provisorium votirt werden; hat man sich in Wien für die Erneuerung des Wehrgesetzes auf zehn Jahre entschieden, so wird ein Wehrgesetz für zehn Jahre votirt werden. Man mühte meinen, daß nunmehr, nachdem die äußere Lage nicht mehr so gefahrdrohend, nachdem keine Krisen und Komplikationen zu gewärtigen sind, nachdem ein eventueller Wechsel in der Regierung keinen Konflikt mehr mit den maßgebenden Kreisen zu bedeuten habe — daß nunmehr das Verhältniß zwischen Regierung und Majorität ein gesünderes werden müßte, daß die Majorität zu sich kommen und zum Mindesten Anwendungen von Selbstständigkeit haben werde. Dies wäre der Verlauf der Dinge, wenn wir normale Verhältnisse hätten. Aber unser parlamentarische Leben ist eben kein normales und eine logische Entwicklung der Dinge kann Seitens unserer Majorität mit Nichten erwartet werden.

Unter solchen Verhältnissen ist die Aufgabe der Opposition eine vielfach erschwerte. Nachdem die Majorität keine Ideen repräsentirt, kein politisches Programm vertritt, sondern bloß ein willenloses Werkzeug in der Hand eines einzigen Mannes ist: so erhält auch die oppositionelle Politik einen mehr persönlichen, gegen eine einzige Individualität gerichteten Charakter. Das ist ein penibler Zustand, aber er ist der Opposition leider durch die anormalen Verhältnisse aufgezwungen. Trotzdem muß es unbedingt zu den ersten Aufgaben einer für die Zukunft des Landes, wie auch für die eigene Prosperität bedachten Oppositionspolitik gehören, ihrer Thätigkeit eine positive, sachliche Grundlage

## Zwei französische Residenzen.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“)

Jedesmal, wenn in Frankreich ein neuer frischer Zug in die republikanische Strömung kommt, zeigt sich das Bestreben, das historisch Gewordene zu verleugnen. Vor dem siegreichen Republikanismus soll Alles, was in früherer Zeit Frankreichs Größe begründet hat, nicht mehr sein, es sind dies nur fluchwürdige Epochen, deren Gedächtniß aus dem französischen Volke ausgelöscht werden soll. Bei der sonst so lebhaften Empfindlichkeit, ja Empfindlichkeit der Franzosen für ihre nationale Größe ist dieser Mangel an historischem Sinne und historischer Pietät eine der seltsamsten Erscheinungen. Seit die Schreckensmänner von 1792 das Schema angegeben haben, nach dem in diesem Falle vorzugehen sei, operiren die eingefleischten Republikaner immer mit demselben Handwerkszeug, wenn es gilt, die „Spuren der Tyrannei“ zu verwischen. Diesen Wüthen gegen das eigene Fleisch ist es zu danken, daß die herrlichsten Baudenkmale des französischen Renaissance-Zeitalters in einer Weise verwüstet und zerstört sind, daß der Kunsthistoriker sie fast nur mehr aus alten Abbildungen beurtheilen und würdigen kann. Die Communards und Petroleurs von 1871, welche die Tuilerien und das „Hotel de Ville“ in Brand steckten und die Vendomesäule demolirten, wiederholten im Grunde nur, was die rothen Jakobiner von 1792 und 1793 zuvor gethan: diese hatten ja auch wie der grimmigste Feind in Versailles gehaust, die Königsgräber von St. Denis geschändet und das prächtige Schloß der „schönen Gabrielle“, der Geliebten Heinrichs des Vierten, von Grund aus zerstört. Nur unschuldig erscheint neben diesen Akten eines Vandalismus, der in der ganzen Geschichte seines Gleichen sucht, das ebenfalls seit der „großen Revolution“ beliebte und billige Mittel der Umtausche der Straßen-

namen. Die alten historischen Namen, die, mögen sie gerade auch nicht jederzeit an rühmliche Ereignisse gemahnen, doch immer bedeutend klingen, werden abgeschafft und durch Bezeichnungen ersetzt, bei denen irgend ein republikanischer Jammerheld zu Gevatter gestanden ist. Das ist nicht mehr schlecht, sondern einfach abgeschmackt. Erst vor einigen Wochen hat der Pariser Gemeinderath das Bedürfniß gefühlt, einige noch erübrigende „Spuren der Tyrannei“, die die Regierung von 1870 bei ihrer Massenumtatsche von Straßennamen übersehen hatte, ad maiorem Reipublicae gloriam auszulöschen und durch die geschmacklosesten Neubennennungen sich vor Europa lächerlich zu machen.

Was bleibt nach hundertjährigem Verwüsten, dem nur die immer wieder aufgerichtete Monarchie zeitweilig Einhalt that, an Residenzen französischer Fürsten noch übrig? Saint-Cloud, die Lieblingsresidenz Napoleons I., ist 1871 durch die Deutschen in Brand gesetzt worden. So haben wir noch den Louvre in Paris, ferner die großartige Schöpfung Ludwigs XIV.: Versailles, dazu die beiden Trianon, und endlich Malmaison. Bei den beiden letztgenannten Fürstenthümern möchten wir etwas verweilen. Sie haben das Gemeinsame, innerlich eines Menschenalters zweien unglücklichen Herrscherinnen Frankreichs zum Lieblingsaufenthalte gedient, und danach, vor noch nicht langer Zeit, einer britten, ebenso unglücklichen Fürstin, die heute in einsamem Alter in England weilt, einen besonderen Gegenstand ihrer Fürsorge ausgemacht zu haben.

Trianon, in Groß- und Klein-Trianon unterschieden, ist an Stelle eines Dorfes von Ludwig XIV. gegründet, nachmals prächtiger umgebaut, von Ludwig XV. nur wenig gepflegt und unter Ludwig XVI. zur Lieblingsresidenz erhoben worden. Die Glanzepoche von Trianon beginnt 1774 und endigt 1785, noch vor dem Ausbruche der Revolution. Noch als Dauphine

äußerte Marie Antoinette den Wunsch, ein Landhaus zu besitzen, in dem sie, von allem Zwange frei, thun könnte, was ihr beliebte. Ihr Gemahl, davon unterrichtet, bot ihr sogleich nach der Thronbesteigung Trianon an und Marie Antoinette, die darüber auf das höchste erfreut war, dankte dem Könige auf das herzlichste und fügte scherzend bei, da sie Trianon ganz für ihren ungezwungenen Aufenthalt haben wolle, so dürfe er, der König, nur kommen, wenn er von ihr geladen würde. Trianon ward der jungen Königin bald so theuer, daß jene Stimmen, welche sie sehr frühe des Mangels an französischem Patriotismus beschuldigten, das Gerücht aussprengten, sie nenne ihre Residenz nur „Klein-Wien“ oder „Klein-Schönbrunn“. Ein Cavalier, der in den kleinen Cirkel Antoinettes in Trianon Zutritt erhalten wollte, glaubte sich bei der Königin zu diesem Zwecke auf das Beste zu empfehlen, wenn er in seiner Bittschrift Trianon stets nur „Klein-Wien“ nannte. Marie Antoinette gerieth über diese Unverschämtheit in großen Zorn und schlug die Bitte des ungeschickten Bewerbers in scharfen Worten ab. Sie beklagte sich auch in einem Briefe an Kaiser Joseph, ihren Bruder, über den Vorfall, der ihr das Vorhandensein einer ihr übelwollenden Koterie bewies, die sie beim Könige zu verdächtigen strebe.

Und in der That war in den ersten Jahren, als Marie Antoinette ihrem Gemahle keine Kinder schenkte, das Verhältniß zwischen beiden Gatten ein kaltes. Die Königin fühlte sich zurückgesetzt und warf sich in den Strudel von Vergnügungen und Mosenichtigkeiten, die sie als leichtsinnig und unköniglich erscheinen ließen. Damals schloß sie, vereinsamten Herzens wie sie war, mit der lebenswürdigen Prinzessin Lamballe jenen Freundschaftsbund, der beide Frauen bis zum Schafotte zusammenhielt. Später, als Marie Antoinette Mutter ward und Ludwig sich ihr wieder zärtlich erwies, kam

zu bieten. Mit der einzig und allein gegen die Person Tisza's gerichteten Negation wird die Opposition — wie wir dies bereits erörtert — für die Dauer ihr Auslangen nicht finden. Und vor allem Anderen müssen die zerstreuten Theile der Opposition sich zusammenfinden und zu einer großen, einheitlichen Partei verschmelzen. Wir hören, daß bis auf Weiteres das folgende Schlagwort ausgegeben sei: getrennt marschiren, vereint schlagen. Das heißt so viel, daß die einzelnen oppositionellen Gruppen bis auf Weiteres ihren abgesonderten Standpunkt beibehalten werden, daß sie sich aber in jeder wichtigen Angelegenheit auf dem Wege verbergängiger Berathungen zu gemeinsamem Wirken vereinigen sollen. Nun, für die erste Zeit mag dies genügen sein; eine forcierte Zusammenkittung widerstreben der Elemente thut im parlamentarischen Leben ohnehin nie gut — aber lange wird man wohl mit derartigen Experimenten nicht wirtschaften können. Der Versuch der Einigung muß geschehen und wird auch geschehen. Heute sind es wohl nur gegnerische Imputationen, welche unausgesetzt Gerüchte von Zerwürfnissen innerhalb der vereinigten Opposition verbreiten, bleiben aber die Verhältnisse der Opposition für längere Zeit im status quo, dann kann der innere Hader nicht ausbleiben.

**Budapest, 1. Oktober.**

\* Nach den vielfachen abfälligen Kritiken, welche über den Entwurf der Civilprozessordnung veröffentlicht wurden, ist man, wie wir erfahren, in Regierungskreisen zu der Ansicht gelangt, daß es angezeigt wäre, diesen Entwurf sofort nach der Verhandlung des Einführungsgesetzes zu den Strafgesetzen durch die Justizkommission berathen zu lassen. Der Entwurf der Civilprozessordnung soll daher vorläufig vom Arbeitsprogramm entfernt, statt dessen aber in der Justizkommission der Entwurf des Konkursgesetzes verhandelt werden.

\* Durch das kön. Reskript vom 12. Juni l. J. wurde die erste Sessionsperiode des Reichstages 1878—81 am 14. Juni geschlossen, die Eröffnung der zweiten Sessionsperiode aber auf den 2. Oktober anberaumt. Dieser Verfügung entsprechend werden morgen in beiden Häusern des Reichstages die ersten Sitzungen der zweiten Sessionsperiode stattfinden. Die mit den parlamentarischen Berathungen Hand in Hand gehenden Partekonferenzen werden ebenfalls morgen, und zwar Abends um 6 Uhr, beginnen.

\* Eine der verwickeltesten Angelegenheiten, welche die Legislativen Oesterreich-Ungarns demnächst zu berathen haben werden, dürfte die Regelung der parlamentarischen Kompetenz in Angelegenheit der okkupirten Provinzen und die Einbeziehung derselben in den gemeinsamen Zollverband sein. Der Berliner „National-Ztg.“ wird hierüber aus Wien geschrieben: „Die den Legislativen zu unterbreitende Vorlage, über welche nach langen Erörterungen zwischen den Regierungen endlich knapp vor Thor-schluß eine Verständigung erzielt wurde, geht dahin, für die Bewilligung der laufenden Ausgaben die Delegationen, für die Bewilligung der dauernden Einrichtungen aber die Parlamente kompetent zu erklären und die Zollverwaltung dem gemeinsamen Ministerium zu unterstellen. Es kann nicht anders sein, als

daß diese Gesetze einen verwickelten Zustand schaffen würden, der die Schwierigkeiten der Orientmission Oesterreich-Ungarns angeht, des Doppelcharakters der Monarchie in ein recht helles Licht stellt; es gab indessen keine Regelung anderer Art, welche irgendwelche Aussicht gehabt hätte und am Ende ist es noch nicht gewiß, daß auch diese in beiden Parlamenten votirt werden wird. Im negativen Falle würde die interessante Frage entstehen, welche Krisis dies herbeiführen würde, eine gemeinsame oder eine beiderseitige, was ja nicht einerlei ist. Thatsächlich würde der Leiter des auswärtigen Amtes einen Schreck erleiden, für dessen Verhinderung er nicht einmal selber eintreten könnte. Aus Gründen, die außerhalb der Sache selbst liegen, steht und fällt jedenfalls Tisza mit den Vorlagen. Bevor über dieselben entschieden ist, dürften die Delegationen kaum berufen werden.“

\* Ueber die Ergebnisse des Besuchs, welchen Fürst Bismarck in Wien abgestattet, lassen sich die Petersburger Blätter auf telegraphischem Wege aus Wien Nachrichten zugehen, welche von den Darstellungen der deutschen und der österreichischen Presse, und wohl auch von der Wirklichkeit in mehr als einem Punkte sehr bedeutend abweichen, aber gerade deshalb als Zeichen russischer Auffassungen und Wünsche Beachtung verdienen. Das meiste Interesse bieten die vom 25. September datirten Wiener Telegramme des „Golos“ und der „Nowoje Wremja“:

Im „Golos“ wird zunächst der Enthusiasmus der Deutschen in Wien geschildert, dann aber heißt es: „Die Ungarn sind nicht im Geringsten entzückt über die enge Annäherung Oesterreich-Ungarns an Deutschland, in welcher sie den Beweis dafür erblicken, daß dieses die habsburgische Monarchie immer stärker und unwiederbringlich nach Osten drängt. Auch macht den Ungarn der Gedanke keineswegs Freude, daß ein Krieg mit Rußland unvermeidlich sein wird, denn nach ihrer Meinung würden Oesterreich und Ungarn in diesem Kriege die Rolle der „Rache“ spielen, während Deutschland durch fremde Hände die ganzen Kasernen für sich zusammenscharen ließe. Viele sind sogar der Meinung, daß eine Annäherung an Rußland möglich und für die österreichisch-ungarische Monarchie vortheilhafter sein würde. Einige sagen auch, daß, falls es zum Kriege käme, Ungarn sich von jeder Theilnahme an demselben fernhalten müßte. Aber so denkt in Ungarn nur „die Gesellschaft“ und die Opposition; die Regierung Tisza's dagegen und dessen Anhänger jubeln darüber, daß das Bündniß mit Deutschland gegen Rußland gerichtet ist. Der Kaiser Franz Joseph, der ganze hiesige Hof und die Regierung haben dem Fürsten einen Empfang bereitet, wie er hier noch keinem Kaiser zu Theil wurde. Nichtsdestoweniger ist man auf die Pläne des deutschen Reichskanzlers hier nicht so leicht und so schnell eingegangen, als er vielleicht geglaubt hat. Die von dem Fürsten Bismarck angewandten Mittel und der gar zu durchsichtige Charakter des laut ausgesprochenen Bündnisses sprechen für keine allzu große Dauerhaftigkeit der gegenwärtigen Annäherung zwischen beiden Mächten. Hier in Wien wünscht man gegen eine etwaige aggressive Politik Rußlands sichergestellt zu sein, aber auf Abenteuer will man sich nicht einlassen. Besonders aber wünscht man keinen Anlaß dazu zu geben, daß zu Frankreich auch nur im Geringsten feindselige Beziehungen eintreten könnten. Es scheint, daß die Initiative des Fürsten Bismarck zur Aenderung des österreichisch-deutschen Handels- und Zollvertrages durch die Nothwendigkeit hervorgerufen wurde, Oesterreich zu bestechen und geneigter zu machen. Es geht sogar das Gerücht: Fürst Bismarck habe in Warschau gebracht, die Erzherzogin Valeria, zweite Tochter des Kaisers Franz Joseph, mit dem ältesten Sohne des deutschen Kronprinzen, Prinzen Wilhelm, schon jetzt zu verloben.“

Noch überraschendere Neuigkeiten bringt die „Nowoje Wremja“: in ihrem Spezial-Telegramm aus

Wien heißt es: „In ihren Unterredungen mit dem Fürsten Bismarck haben die der Regierung angehörigen Personen sich überzeugt, daß der Fürst durch die Vorschläge des Grafen Andrassy irregeführt war, sich aber auch selbst stark geirrt hat in Bezug auf die Bedeutung und den Einfluß des früheren Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. Es wurde klar, daß Graf Andrassy lediglich der Vermittler zwischen Ungarn und dem Wiener Hofe war; eine leitende Rolle aber hat er niemals gehabt. Von dem ungarischen Ministerpräsidenten Tisza erfuhr Bismarck, daß Ungarn weder eine feindselige Politik gegen Frankreich, noch weitere Eroberungen in der Türkei zu unterstützen gewillt sei, während Graf Taaffe sich kühl verhielt gegenüber der Aufforderung zum Abschluß eines handelspolitischen Bündnisses mit Deutschland, obwohl er sich damit einverstanden erklärte, die bereits früher begonnenen und durch die neueste Zollreform hervorgerufenen Unterhandlungen wieder aufzunehmen. Oesterreich-Ungarn wünscht sich vollständige Selbstständigkeit und Aktionsfreiheit für die Zukunft zu bewahren.“

\* Unter dem Titel „Italicae Res“ ist soeben in Mailand eine Schrift erschienen, welche sich als Antwort auf die bekannte Broschüre des Obersten Gayerle ankündigt. Dieselbe ist eine ziemlich phrasenhafte Bestätigung alles dessen, was der österreichische Schriftsteller über die Umtriebe der Italia irredenta mitgetheilt hatte. Der italienische Verfasser tritt nicht nur für das „unveräußerliche, heilige“ Recht seines Volkes ein, auf jede Art zu Gunsten der Nation Südtirols zu demonstrieren, sondern er erklärt auch kühl und unumwunden, die Namen Malta, Korfu, Tesin, Savoyen, Nizza seien im Herzen jedes wahren Italieners ebenso lebendig, wie die Namen Triest, Istrien, Görz, Südtirol. In ebenso naiver Weise wird der Absicht vor den „ungeheuerlichen“ Resultaten des Berliner Kongresses ausgesprochen.

**Aus Paris wird über die Geburtstagsdemonstration der Legitimisten geschrieben:**

„Die Legitimisten feiern den heutigen Geburtstag ihres Königs (geboren am 29. September 1820) angelegentlichster Maßen in ganz besonders demonstrativer Weise. Sie haben beinahe in allen Städten des Laubes Banfete veranstaltet, eines unter freiem Himmel in dem Park des Schlosses Chambord bei Blois, vierzehn allein in Paris. Ursprünglich sollte sogar in jedem der vierzig Arrondissements der Hauptstadt ein solches Festmahl stattfinden; aber, wie die Royalisten vorgeben, hätte sich ihnen nicht allenthalben ein geeignetes Lokal geboten; wahrscheinlich mag es wohl eher an dem nöthigen Zuspruch gefehlt haben. Auf allen diesen Banfeten soll zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten mit der republikanischen Behörde gar kein Doakt ausgedrückt, sondern nur eine gleichlautende Abresse (wie sie bereits telegraphisch mitgetheilt wurde) an den Präsidenten verlesen und zur Unterschrift aufgelegt werden. Der Preis des Couverts ist in Paris auf fünf Francs festgesetzt und das Dinner so bescheiden eingerichtet, daß das Gerücht eines Ueberflusses abgewiesen wird, welcher zu Brodvertheilungen unter die Armen verwendet werden soll. Wie die Bonapartisten bei ähnlichen Gelegenheiten, so rühmen sich jetzt auch die Königsfreunde, aber mit noch geringerem Rechte als jene, sich bei ihrem Werke der besonderen Theilnahme des Pariser Arbeiterstandes zu erfreuen. So pflegen auch bei der Messe in der Kirche Saint-Germain l'Auxerrois, in Saint-Germain des Pres oder in der Chapelle Expiatoire, am Geburtstage des Grafen Chambord oder am Todestage des Königs Ludwig XVI. oder der Königin Marie Antoinette fünf bis sechs auffallend reinliche Blousen-Männer das „Volk von Paris“ vorzustellen, und die Union rühmt jedes Jahr dann auf's Neue die rührende Anhänglichkeit der Massen an den Gesalbten des Herrn. In Wahrheit muß man einen royalistisch gesinnten Arbeiter in Paris mit der Laterne suchen; er ist eine genau ebenso seltene Spezie, als ein republikanischer Herzog oder Fürst. Die heutige Messe in der Kirche Saint-Germain des Pres war

mehr Ernst und Haltung über die junge Frau, und ihre Vergnügungen, deren Hauptchauplay ihr geliebtes Trianon war, wurden gediegener. Sie schmückte den Garten des Schlosses mit exotischen Pflanzen und mit all' den Spielereien, die man in jener Zeit für einen Garten unentbehrlich hielt, als da waren ein Tempel des Amor, eine Schäferei, eine Milchwirthschaft, eine Mühle, ein Bauernhaus u. s. w. Was Trianon, und zwar Klein-Trianon, von da an war, durfte als Marie Antoinettes eigenste Schöpfung gelten. Der Gipfelpunkt des Glanzes ward 1781 mit der Geburt des Dauphins erreicht, obwohl freilich die Theatervorstellungen, bei denen Marie Antoinette selbst in den Hauptrollen mitzuwirken pflegte, fürder selten wurden. Dafür dauerten die Bälle auf grünem Rasen fort, die Königin arrangirte sogar solche Bälle für die Bewohner der Umgebung und figurirte dabei als Vortänzerin, während die übrigen Mitglieder der königlichen Familie zusahen. Im Arrangiren hatte die junge Königin eine sehr glückliche Hand, und Niemand mochte der Grazie widerstehen, mit der sie am Schlusse einer Theatervorstellung, an die Rampe vortretend, die Worte sprach: „Meine Damen und Herren, ich habe gethan, was ich konnte, um Sie zu unterhalten; gerne hätte ich besser gespielt, damit Ihr Vergnügen ein größeres geworden wäre.“ — Freilich gab es auch böse Tage. So, als sich der Kardinal Rohan, aus Mache, daß man ihn von dem geselligen Leben in Klein-Trianon ausgeschlossen hatte, durch Bestechung eines Schlosswärters in den Garten schlich und, in einem Gebüsch versteckt, den intimen Lustbarkeiten der königlichen Familie zusah. Seine rothen Strümpfe verriethen ihn, er ward hervorgezogen und hinausgewiesen. König und Königin waren hocherzürnt über diese Indiskretion, die nur der Vorläufer jener vom Kardinal gegen Marie Antoinette angesponnenen skandalösen

Intrigue war, welche unter dem Namen des „Halsbandprozesses“ in der Geschichte bekannt ist.

Mit 1785, nach der Beilegung dieser Affaire, endet die Glanzepoche von Trianon. Vor der steigenden Unpopularität mußte man sich aus Trianon nach dem näher an Paris gelegenen Saint-Cloud flüchten, das man dazu erst anzukaufen hatte. Trianon vereinsamte und verblühte. Noch kam Marie Antoinette, über die nun der Geist der Schwermuth seine Flügel gebreitet hielt, sie und da nach ihrem Lieblingsaufenthalte herüber. Am 14. August 1788 fand daselbst das letzte Souper statt, am 5. Oktober 1789 erhielt die zufällig in Trianon weilende königliche Familie hier die Nachricht vom Sturm der Pariser Weiber auf Versailles. . . . Es war der Anfang des Endes. Die Idylle, die, von Weltgeschichte nichts wissend, in Trianon sich abspielte hatte und wie ein lachendes Eden sich zwischen die Schandepoche des wollüstigen Ludwig XV. und die Sturmstage der großen Revolution hineinbettet, war für immer zu Ende.

Die Revolution machte aus Trianon einen öffentlichen Belustigungsort, nachdem schon ein Dekret vom 28. Nivose des Jahres III die öffentliche Versteigerung des ganzen königlichen Landbesitzes angeordnet hatte. Das Ameublement der Königin ward um 4800 Livres einem Tröbder der „Rue neuve de l'Egalité“ zur Auktion überlassen. Den Architekten, der Trianon auf Befehl Marie Antoinettes umgestaltete, hatte man bereits am 19. Messidor des Jahres II das „große Los in der Lotterie der h. Guillotine“ gewinnen lassen. Sein Name war Nique. — Napoleon I. stellte, gleich nachdem er Kaiser geworden war, im Jahre 1805 mit Versailles auch Trianon wieder her und besuchte mit Josephinen und mit Marie Louise das Schloß zu wiederholten Malen. Umfassende Restaurierungsarbeiten nahm Ludwig Philipp vor. Die Revolution von 1848

war nahe daran, Trianon in eine Ackerbauschule zu verwandeln. Unter Napoleon III. ward der Fürstentum sich seiner historischen Bedeutung gemäß erhalten.

Weit kürzer ist die Geschichte und die Blüthe der zweiten Residenz Malmaison. Der Name, der „üble Rehaufung“ bedeutet, klingt ominös, findet sich aber bei alten Orten der Isle de France seit den Einfällen der Normannen öfter. Das sehr einfache Schloß Malmaison, im Nordwesten von Paris gelegen, war lange im Privatbesitz. Im Jahre 1798 erst kaufte Josephine Beauharnais, Bonaparte's erste Frau, den Landsitz an, um, während ihr Gemahl die gefährliche Expedition nach Egypten unternahm, ihre Sorgen und ihre Trauer um den Erstkranken in stiller Einsamkeit vor der Welt zu verbergen. Das Schloß war halb verfallen, als Josephine es übernahm; sie ließ es entsprechend restauriren und ausschmücken und präsentirte das Ganze in dieser verschönerten Gestalt Bonaparte, als dieser 1799 aus dem Oriente zurückkehrte. Für die Geschichte des ersten Kaiserthums hat Malmaison eine weit höhere Bedeutung, als Trianon für die des letzten feudalen Königthums. Denn bei der Größe des nie ruhenden Welteroberers ward jeder Ort, an dem er länger weilte, ein Schauplay historischer Thaten, während der behäbige Ludwig der Sechzehnte und die lebensfrohe Marie Antoinette aus Trianon nur eine Stätte des Plaisirs zu machen mußten. Zwar Idylle lebte auch in Malmaison. Vor es doch der Aufenthalt, nach dem Bonaparte, der damals noch nicht so hoch gestiegene, aus den Wirren der Politik zu seiner geliebten Frau sich zurückzog, um an ihrer Seite Frieden und Erheiterung, weisen Rath und Erhebung zu finden. Das war die Zeit von Josephinens schönstem Glücke, die Zeit, wo Napoleon weit entfernt von dem Gedanken war, seine treue Lebensgefährtin zu verstoßen. Mit der ihr allein eige-

übrigens ungewöhnlich stark besucht. Man bemerkte unter den Anwesenden: Don Carlos, seine Gemahlin und seine beiden ältesten Kinder, den Infanten Don Jaime und die Infantin Donna Bianca, in ihrem Gefolge auch eine ganze Menge carlistischer Edelleute, wie die Generale Pparaguirre und Agarra, den Marquis und die Marquise Ponce de Leon, den Vicomte von Monterrat, Frau von Estrada, Frau und Fräulein von San Juan, welche Damen sämmtlich die spanische Mantille trugen. Dagegen war merkwürdiger Weise kein einziger Prinz von Orleans erschienen, sie hatten alle einen Vorwand gefunden, an diesem Tage von Paris abwesend zu sein.

Ausland.

Budapest, 1. Oktober.

Zur Tagesgeschichte.

Die russische Diplomatie ist im Momente ungemein rührig; Berlin und Paris sind die Ziele und Sammelpunkte derselben. Vor kaum zehn Tagen sand sich der russische Gesandte in Athen in der deutschen Hauptstadt ein und jetzt ist er wieder dafelbst. Er kam von St. Petersburg und war kaum in Berlin angekommen, als er sich auch nach der russischen Botschaft begab, um dort längere Zeit wiederholt mit dem Botschafter zu konferieren. Ferner wird der russische Domänen-Minister Walujeff demnächst in Berlin erwartet, ein Mann, der bekanntlich einen sehr gewichtigen Einfluß am russischen Hofe besitzt. Diefem reiht sich an die Fahrt des Fürsten Orloff von Brüssel über Bern nach Paris, wo in voriger Woche auch Graf Schuwaloff von London her zwei Tage „infognito“ sich aufhielt. Derselbe Diplomat wird Ende dieser Woche wieder auf acht Tage in Paris erwartet. Zugleich avvist man von dorthier das bevorstehende Eintreffen der Großfürstin Konstantin und Nikolaus, Brüder des Czaren, und der Großfürstin Wladimir und Alexis, Söhne des Czaren, und der Großfürstinnen Marie und Katharina. Man folgt diesen Reisen und Zusammenkünften in der politischen Welt mit besonderer Aufmerksamkeit.

In Preußen fanden gestern die Urwahlen statt; nach den vorliegenden Nachrichten scheinen in den Städten die Nationalliberalen und Fortschrittlichen in der Mehrheit geblieben zu sein; um so schlimmer dürfte es bei den Landwahlbezirken ausgehen. Ferner wird gemeldet, daß Dr. Lasker im nächsten preussischen Abgeordnetenhause nicht wieder erscheinen werde. Seine Wahl in Frankfurt a. M. scheint äußerst gefährdet zu sein, und die Aufstellung in einem anderen Wahlkreise hat Lasker bisher entschieden zurückgewiesen. Umso unbefriedigter wird die Führung der national-liberalen Fraktion auf Miquel übergehen. Vom linken Flügel der Fraktion macht man gegen Herrn Miquel geltend, er habe dadurch, daß er dem Reichstage in letzter Zeit nicht angehört, die Parteileitung sehr aus den Händen verloren. Große Hoffnung setzen die Nationalliberalen auf den ehemaligen Kultusminister Dr. Falk, der als Abgeordneter die unter ihm geschaffenen „Kulturgesetze“ ernstlich verteidigen werde.

Von Interesse ist die Unterredung des Fürsten Bismarck mit dem türkischen Botschafter in Wien. Als Letzterer dem Fürsten gestand, daß die Pforte den anfänglichen ihr mißliebigen Berliner Vertrag nunmehr als „Retungssanker“ betrachte, erwiderte Bismarck: Deutschland nehme weit mehr Interesse an der Türkei, als man zu glauben scheint; es habe durch den Berliner Vertrag die Erhaltung und weitere Entwicklung der

Türkei bezweckt. Er gab ferner seiner Befriedigung darüber Ausdruck, die Türkei auf guter Bahn fortzuschreiten zu sehen, und versicherte dem Botschafter, Desterreich-Ungarn und Deutschland werden vereint die strikte Ausführung des Berliner Vertrages überwachen und jeden Versuch, denselben zu brechen, mit Entschiedenheit zurückweisen. Die Eventualität einer Besetzung Ost-Rumeliens durch türkische Truppen schien jedoch Bismarck nicht ganz zu behagen.

Nicht geringes Aufsehen erregt der Inhalt des soeben publizierten italienischen Grünbuchs. Aus den hier veröffentlichten Aktenstücken geht zunächst hervor, daß die italienische Diplomatie im Jahre 1878, als die ersten Nachrichten von dem bevorstehenden Eintritt eines englischen, sowie eines französischen Ministers in das ägyptische Kabinet verlauteten, auf's Eifrigste bemüht war, zur Wahrung des italienischen Einflusses gleichfalls ein Portefeuille zu erlangen, daß aber diese Bemühungen an dem mehr oder weniger verhärteten Widerstande Frankreichs und Englands scheiterten. Bereits am 5. September 1878 warnt der italienische Generalkonsul in Ägypten, de Martino, in einer Depesche an das auswärtige Amt seine Regierung vor der drohenden Gefahr. In einer weiteren Depesche vom 8. September 1878 betont der Generalkonsul nochmals, daß es für Italien in jedem Falle geboten erscheine, nicht den theilnahmslosen Zuschauer bei den Vorgängen in Ägypten zu spielen, daß vielmehr das Beispiel Frankreichs befolgt werden müsse. In der Erwiderung auf diese Berichte billigte der Generalsekretär des auswärtigen Amtes, Conte Maffei, durchaus die Ausführungen des Generalkonsuls und es ergingen bezügliche Instruktionen an die Botschafter Italiens in Frankreich und in England. Die türkische Regierung war auch geneigt, das Portefeuille der Ägypten einem Italiener zu übertragen, womit man in Rom ganz einverstanden war. Doch dem traten Frankreich und England entgegen; am Entschiedensten geschah dies von ersterer Seite in einer Unterredung zwischen Mr. Waddington und dem General Cialdini, worüber Letzterer unter dem 5. Oktober Folgendes berichtet:

„Herr Waddington stieß nach einem kurzen Augenblicke stummer Ueberlegung ohne Zögern die Worte hervor: „Ich bin durchaus nicht geneigt, Ihren Vorschlag zu billigen. Dies würde das mit England abgeschlossene Uebereinkommen zerstören, sowie Desterreich-Ungarn, Deutschland und vielleicht noch anderen Mächten das Recht gewähren, dasselbe zu verlangen. Das englisch-französische Uebereinkommen hat ein rein finanzielles und administratives Ziel. Wir beabsichtigen in sicherer Weise die ungeheuren Interessen unserer Landesangehörigen zu schützen, und indem wir das thun, werden wir zugleich die Interessen aller Gläubiger Ägyptens zu schützen suchen.“ ... Ich (d. i. General Cialdini) forderte den Minister auf, ja, ich bat ihn sogar, sich die Sache besser zu überlegen und mir später eine Antwort zu ertheilen, indem ich bemerkte, daß ich nicht wagte, Ev. Excellenz die mir im ersten Augenblicke gegebene Antwort zu übermitteln. Er entgegnete sofort: Halten Sie sich fest überzeugt, lieber General, daß ich Ihnen niemals eine andere Antwort ertheilen kann, als diejenige, welche ich Ihnen soeben gab und daß ich Sie bitte, dieselbe Ihrer Regierung zu übermitteln.“ Darauf verabschiedete ich mich von Herrn Waddington.

Zurückhaltender, aber auch zweideutiger sprach sich England in dieser Sache aus. Die ungeschminkte Erklärung Waddington's macht in Italien den übelsten Eindruck. Die Disposition schlägt daraus Kapital, weil

solches unter dem ersten Kabinet Cairoli geschehen konnte. Das kleine Piemont habe niemals eine so übermüthige und so verächtliche Antwort, wie diejenige des Herrn Waddington, erhalten. Obgleich die Dinge in Ägypten inzwischen eine anderweitige Wendung erhalten haben, darf man doch annehmen, daß die mitgetheilten diplomatischen Vorgänge in der italienischen Kammer zur Erörterung gelangen werden.

Die Ernennung des Freiherrn v. Haymerle wurde vom englischen Kabinete durch eine Depesche Salisbury's an Sir H. Elliot vom 4. September l. J. dahin beantwortet, daß die Regierung der britischen Majestät ihre „große Befriedigung“ über diese Nachricht ausdrücke. „Die Kenntnis, heißt es dann wörtlich, welche sie auf dem Berliner Kongreß sowohl von der Tüchtigkeit, als von den politischen Ansichten des Baron Haymerle zu gewinnen Gelegenheit hatte, veranlaßt sie, in dieser Ernennung einen Beweis zu sehen, daß auf Seiten Sr. kaiserlichen Majestät der Wunsch besteht, die guten Beziehungen, welche gegenwärtig zwischen den beiden Regierungen obwalten, aufrechtzuerhalten.“

Wie man einem Wiener Blatt von „häufig gut informirter“ Seite meldet, sollen in Livadia gegenwärtig Konferenzen über folgende Gegenstände gepflogen werden: 1. eventuelle Annäherung an Griechenland behufs Gewinnung des griechischen Elements in Ostrumelien für die Vereinigung dieser Provinz mit dem jetzigen Bulgarien unter dem Fürsten Alexander I.; 2. Herstellung von in strategischer und kommerzieller Beziehung wichtigen Kommunikationen in den asiatischen Provinzen Rußlands, um den englischen Einfluß in den angrenzenden Territorien erfolgreich bekämpfen zu können; 3. Einnahme von Nervo und zeitweilige Okkupation desselben; 4. Reorganisation der Heeresverwaltung und 5. Revision des bauerlichen Grundablosungs-Gesetzes. Auch schwirren wieder Gerüchte von russisch-türkischen Allianzwerversuchen in der Luft umher, ohne aber Glauben finden zu können.

Aus Sophia meldet man von großbulgarischen Agitationen, die zunächst auch die Ursache der Demission des „konservativen“ bulgarischen Kabinet's Balabanoff seien, das einem Ministerium Platz machen solle, welches die Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien auf die Fahne schreibe. Im Zusammenhang damit signalisirt man baldige, gleichzeitig von Sophia und Philippopol ausgehende Versuche zum Zwecke der Korrektur des Berliner Vertrages im Sinne jenes von San-Stefano.

Im Zusammenhang mit solchen Wühlereien stehen dann die Versorgungen der Mohammedaner in Ostrumelien. Die Pforte hat einen offiziellen Bericht erhalten, wonach während der russischen Okkupation Rumeliens und Bulgariens 160 Moscheen und mohamedanische Schulen zerstört worden sind. Seit der Räumung der Balkan-Halbinsel ist unter dem neuen Regime in Ostrumelien und Bulgarien eine gleiche Anzahl mohamedanischer Schulen und Moscheen zu Grunde gerichtet worden.

Wenn die „Republique Francaise“ recht berichtet ist, so hätte Lord Salisbury sich entschlossen, Herrn Waddington die ausdrückliche Versicherung zu geben, daß die englische Diplomatie sich in Konstantinopel bemühen wird, von der hohen Pforte die definitive und vorbehaltlose Abtretung von Janina an Griechenland zu erwirken. Die griechischen Kommissäre haben übrigens die Pforte davon verständigt, daß sie Instruktionen von ihrer Regierung erhalten haben. Sie beantragten gleichzeitig die Abhaltung der nächsten Konferenz für den 2. Oktober, während man glaubt, daß Savfet Pascha den 4. oder 5. Oktober für die Konferenz vorschlagen werde.

Sokal-Anzeiger.

Aus dem hauptst. Municipalausf. Bd.

Budapest, 1. Oktober. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Karl Rath, eröffnet die Sitzung mit der Mittheilung, daß am 4. Oktober aus Anlaß des Namens-tagesfestes Sr. Majestät des Königs in der Diner Garnisonkirche um 10 Uhr Vormittags ein feierliches Hochamt stattfinden werde, bei dem die Repräsentanten je zahlreicher erscheinen mögen. — Der erst vor Kurzem in die Reihe der Repräsentanten aufgenommenen, ehemaligen Magistratsrath Nikolaus Aigner ist heute Morgens gestorben; an seine Stelle rückt der Bilist Wilhelm Gummerling zum Repräsentanten vor.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet die Verpachtung der Bester Sandgruben zu 9040 fl. jährlich, welche von der Generalversammlung genehmigt wird. — Auf Ansuchen des Kommunikationsministers wird für die Erbauung des Personalbahnhofs der Central-Verbindungsbahn eine weitere Frist von zwei Jahren gewährt. — Die Waisenamtstasse hatte auf das Wasserstädter Haus Nr. 576 20,000 fl. geliehen. Bei der Liquidation wurden für das Objekt nur 10,000 fl. erzielt. Andreas Tawahi stellte aus die dem Anlaß der Antrag, sämtliche Hypotheken der Waisenamtstasse mögen auf ihre statutenmäßige Sicherheit kommissionell geprüft werden. Waisenamtstassee Kasenkny bemerkt, eine solche Prüfung würde sich nicht führen oder unter Umständen gerade das bezwecken, was Herr Tawahi vermeiden wissen will — der Werth der belasteten Realitäten würde sich zum Schaden der Waisenamtstasse vermindern. Die Generalversammlung lehnt hierauf den Antrag Tawahi's ab und nimmt den Ankauf des erwähnten Hauses zur Kenntnis.

Die Verwendung von sechs Diurnisten zur Abschließung der Steuerbücher wird bewilligt; die einige hundert Gulden betragenden Kosten der Dottermarkungen werden votirt; mehrere statutenmäßige Abfere-

nen Anmuth und Bier versammelte Josephine auf Malmaison einen literarischen Kreis, leitete sie die einfachen Feste, erwarb sie sich die Zuneigung Aller. „Ich gewinne nur Schlachten“, sagte Bonaparte einst, „Josephine gewinnt mir durch ihre Güte die Herzen.“ In Malmaison pflegte Josephine ihren botanischen Garten, den sie am liebsten mit Pflanzen ihrer kreolischen Heimath besetzte; in Malmaison spielte man auf grünem Rasen Blindkuß, und wie hübsch ist nicht das Detail, daß Napoleon einst, als er die reizende junge Hortense (nachmals die Mutter Napoleons des Dritten) halschen wollte, der Länge nach hinfiel und seine weißen Kniebeinkleider sich grün färbte. Aber der Ernst der Arbeit wohnte nicht minder in Malmaison. Da war Napoleon's Bibliothekszimmer, mit einem von Büchern und Landkarten bedeckten Tische, von dem er das Benötigte nahm, wenn er Pläne entwarf oder Studien machte. Auf einem Spaziergange in Malmaisons Park geschah es, daß der Ton der Abendglocke, der vom Kirchthurme des nahen Dorfes Rueil an Napoleon's Ohr drang, ihn nachdenklich machte und ihm die Nothwendigkeit erkennen ließ, in Frankreich den durch die Revolution abgeschafften christlichen Kult durch ein Konfordat mit dem Papste wieder im vollen Umfange herzustellen. In Malmaison lebte Josephine wie auf einem Witwenstuhle allein seit 1811, als Napoleon sich von ihr getrennt und mit Marie Louise vermählt hatte. Mit wehmüthvoller Pietät erhielt Josephine seine Zimmer in Malmaison in demselben Zustande, in dem er sie verlassen hatte — sogar das Buch blieb aufgeschlagen, in dem er zuletzt gelesen — als wäre er noch ihr Gatte, wäre nur über ein Weibchen verweist und müßte wiederkehren. Und er kam öfter und suchte sie heim und erholte sich, wie in alter Zeit, bei ihr Rathes. Im Jahre 1814 empfing sie die Besuche der

allirten Monarchen auf Malmaison und dort starb sie am 29. Mai desselben Jahres. Als Napoleon, von Elba zurück, sich zum letzten Feldzuge bereitete, der mit Waterloo endete, besuchte er Malmaison. Er ließ sich von Hortensen herumsühren, besah Alles, was durch Josephinen theuer geworden war und schloß sich zuletzt allein in ihr Sterbezimmer ein. Und auf der Flucht von Waterloo, als er schon seinem Endgeschick entgegenging, stattete der Kaiser seinen Abschiedsbesuch in Malmaison ab, woran noch ein einfacher Denkstein erinnert mit der Inschrift: „Dernier pas de Napoleon partant pour Rochefort le 29. juin 1815 à quatre heures apres midi.“

Malmaison ward 1826 von einem schwedischen Bankier, Namens Hagermann, erkauf. Im Jahre 1842 erstand die Königin Marie Christine von Spanien eine halbe Million Francs die Besitzung und verkaufte dieselbe um das hübsche Summchen von 1,100,000 Francs im Jahre 1861 an Kaiser Napoleon III.

Als die zweite Pariser Weltausstellung heran-nahte, beauftragte Kaiserin Eugenie, welche aus Vor-neigung immer Marie Antoinetten nachgeeifert hatte und als Gemahlin des zweiten Napoleonidenkaisers der des ersten durch geistigen Zusammenhang verbunden war, eine eigene Kommission mit einer Aufstellung und Beschreibung der in den beiden Schlössern Trianon und Malmaison vorhandenen Kunstwerke und historisch bedeutamen Gegenstände. Sie konnten da nicht ahnen, wie bald das zweite Kaiserreich selbst zu den historischen Erinnerungen zählen, und daß die glanzvolle Ausstellung von 1867 nur das letzte Auf-glackern des kaiserlichen Glanzes sein würde, dem um so tiefere Nacht folgen sollte. Eine Nacht, deren dunkelste Phase für die unglückliche Frau noch immer nicht gewonnen scheint.

Dr. Richard Müller.

tigung und Pensionirungen werden im Sinne der Magistratsanträge beschloffen; einem Refuse des M. Deutscher (Nachschuß von 2000 fl. vom Pachte für den Stadtwaldhau) wird keine Folge gegeben; dem Zeichenlehrer Karvasy wird aus Gesundheitsrückichten ein viermonatlicher Urlaub erteilt. Nachdem die Tagesordnung hiemit erschöpft ist, schließt die Sitzung nach einstündiger Dauer.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 1. Oktober.

\* Ausschub der Kommunalwahlen. Die Zusammenstellung der Liste der Höchstbesteuerten ist mit solch unerwarteten (?) Schwierigkeiten verbunden, daß hiedurch, trotz allen bisherigen entgegengekehrten Nachrichten, welche an verschiedenen Stellen als „Dementi“ unserer jüngsten Mittheilung auftauchten, nunmehr eine Verzögerung der Kommunalwahlen mit Bestimmtheit angenommen werden kann. An kompetenter Stelle ist man der Ansicht, daß der zur Hälfte neuwählende Municipalausschuß erst in der Mitte des Monats November seine konstituierende Generalversammlung wird halten können. Sodann erfolgt erst die Kandidation und Wahl des Oberbürgermeisters. Der Oberbürgermeister schreibt dann mit mindestens vierwöchentlichem Termin den Konkurs für alle durch die Generalversammlung zu wählenden hauptstädtischen Beamten aus, demnach die Beamten-Restauration erst Ende Januar oder gar Anfangs Februar f. J. durchgeführt werden kann. (Das Mandat der gegenwärtigen, im Jahre 1873 gewählten Stadtpräsidenten läuft bekanntlich am 26. Oktober dieses Jahres ab.)

\* Die Volkszählungs-Kommission, welche von der Generalversammlung ernannt wurde, hält Donnerstag Nachmittags im Magistrats-Saale des neuen Stadthauses ihre erste Sitzung, in welcher das vom Minister herabgelangte Statut betreffs der Volkszählung beraten wird.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pesther Journal.“

Mit 1. Oktober begann ein neues Abonnement. Wir eruchen die P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. September zu Ende ging, das selbe erneuern zu wollen, damit in der Zusendung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir bitten, besonders bei der Einsendung der Pränumerationsgebühren auf unsere Adresse zu merken. Dieselbe lautet: „Neues Pesther Journal“, Die Administration.

Budapest, 1. Oktober.

\* Unsere Beilage zur vorliegenden Nummer enthält auf der zweiten Seite die Fortsetzung unseres Romans und „Allerlei“; auf der dritten: Geschäftsberichte, Auszug aus dem „Közlöny“, telegraphischer Witterungsbericht und die Kurztabelle.

\* Wetterbericht. Heute Morgens war der Himmel noch theilweise bewölkt, im Laufe des Vormittags zertheilten sich aber die Wolken und das Wetter wurde heiter. Das Barometer hielt sich unverändert auf 767 Mm. Das Thermometer stieg Mittags auf 15.5 Grad Reaumur.

\* Se. Majestät der König ist heute Abends 6 Uhr 47 Minuten in Begleitung des Generaladjutanten Baron Mondel mit kleinem Gefolge in Gödöllö eingetroffen. Diesmal wird der Aufenthalt des Monarchen in Gödöllö ein nur kurz bemessener sein, da Se. Majestät bereits am Samstag oder Sonntag die Rückreise nach Wien antreten wird. — Erzherzogin Marie Valerie wird morgen Früh um 7 Uhr 45 Min. von Jsch mit einem Separatzuge in Gödöllö eintreffen.

\* Personalnachrichten. Ministerpräsident Tisza ist heute Morgens von Gehr, der Minister am Kön. Hoflager Baron Bela Drczy gestern Abends von Wien hier angekommen. — Der italienische Generalkonsul, Commandeur Luigi Salvi, ist heute von seinem dreimonatlichen Urlaube aus Italien hier zurückgekehrt und hat die Leitung des hiesigen italienischen Generalkonsulates wieder übernommen. — Der kön. Kommissär Ludwig Tisza ist heute Morgens von Szegedin hier eingetroffen. — Der bisherige Präsident des Kronstädter Kön. Gerichtshofes Malv wurde zum Präsidenten des Landesverordn. Gerichtshofes ernannt. — Graf Guido Karacsanyi hat als Abgeordneter des Vega-Szt.-Gyöngy-Wahlbezirks am 26. v. M. vor den Wählern dieses Bezirkes seinen Rechenschaftsbericht erstattet. — Julius Soranyi, Pfarrer der ungarischen evangelischen Gemeinde und Professor der ungarischen Sprache und Literatur am evang. Obergymnasium in Kronstadt, ist am 30. September im 44. Lebensjahre gestorben. — Stephan Kusper, Professor am k. ung. Polytechnikum, ist dieser Tage aus Paris zurückgekehrt, wo er an der Veranstaltung der internationalen Kommission zur Authentifizierung des Metermaßes als Mitglied theilgenommen hat.

\* Episoden von den Haffjagden. In einem feierlichen Blatte lesen wir: Die heurigen Haffjagden in den Leihgehegen von Radmer und Eisenerz, die bis auf den letzten Tag vom herrlichsten Wetter begünstigt waren und zu einem Gesamt-Ergebnisse von 230 Stück Wild führten, umfaßten den Zeitraum von je drei Tagen. Sie begannen Montag, den 15. September Früh und fanden Samstag, den 20. September, ihren Abschluß. Am ersten Jagdtage in der Radmerthat der Kaiser 14 Schüsse, und auf jeden Schuß fiel eine Gemse. Bei dieser Gelegenheit kann ich mir nicht versagen, darauf hinzuweisen, daß unser Monarch in Bezug auf Treffsicherheit, Gewandtheit im Bergsteigen und beim Passiren gefährlicher Stellen nicht leicht von Jemanden übertroffen wird. Ein erzellenter Schütze ist auch unser Kronprinz; nicht selten jedoch tritt bei ihm der Jäger vor dem Naturforscher

in den Hintergrund. So am ersten Jagdtage. Der Trüb hatte begonnen und eben kam unserm hohen Schützen wieder ein Rudel Gans in Schußlinie, als ihm ein Weibchen mit seinem Jungen ins Auge fiel, welches, trotzdem daß rundum das Wild, von dem fächeren Blei der Jäger getroffen, niederstürzte, sich nicht vom Plage rührte und im Bewußtsein seiner Mutterpflichten ganz der ihm drohenden Gefahr zu vergessen schien. Dieses schöne Bild der Mutterliebe beherrschte den für Natureindrücke so empfänglichen Sinn unseres Kronprinzen derart, daß er es nicht über sich bringen konnte, dasselbe durch einen Schuß zu tödnen. Am zweiten Jagdtage schoß Kronprinz Rudolph zwei Bierzehn-Ender (hier eine Seltenheit) und einen Fuchs. Nach Anfunft des erlegten Wildes ist, wenn die Zeit nicht zu sehr vorgeschritten, im Hofe des k. k. Jagdschlösses regelmäßig Wildstrecke, zu der dann der Kaiser und seine Gäste erscheinen und die erlegte Jagdbeute Stück für Stück abgeben, wobei Ersterer oft mit dem einen oder anderen der Umstehenden in der leutseligsten Weise spricht. Bei einer solchen Wildschau ereignete es sich einmal, daß ein kleiner rothbadiger Knabe, von den rückwärts stehenden Leuten gedrängt, über einen Gensbod strauchelte und sich dabei die Hände blutig machte. Als derselbe nun, trotzdem er sich in keiner Weise verletzt hatte, heftig zu weinen begann, sagte der Kaiser begütigend: „Es ist ja nicht Dein Blut, es ist ja das Blut der Gemse!“ Aber der Knabe war nicht zu beruhigen. Da nahm ihn der Kaiser beim Arme, führte ihn zu dem in der Nähe befindlichen Brunnen und wusch ihm die Blutmale von den Händen.

\* Graf Melchior Dönhay jun. und dessen Gattin, Margarethe Forgasch, wurden von einem herben Verluste ereilt. Erst vor drei Jahren begruben sie ihren Erstgeborenen und nun raubte ihnen die Diphtheritis auch ihr vierjähriges Töchterchen.

\* Kraszewski, der berühmte polnische Dichter und Historiker, feiert am 3. Oktober in Krakau sein fünfzigjähriges Dichter-Jubiläum. Die Feier nimmt große Dimensionen an und werden auch Deputationen aus mehreren russischen Städten den Dichter begrüßen. Die russische Regierung hat gestattet, daß bei dem Théâtre paré in Krakau die Gesellschaft des Warschauer Theaters mitwirke. Wie uns aus Wien geschrieben wird, begibt sich Minister Dr. Ziemiakowski gleichfalls zum Jubiläum nach Krakau. Der ehemalige russische Flüchtling wird an jenem Jubeltage Seitens S. Majestät einen hohen Orden — das Komthutkreuz des Franz Josephs-Ordens — erhalten.

\* Ein seltenes Gedebuch wird seit Kurzem im Archive der Stadt Szegedin aufbewahrt. Dasselbe ist vermöge seiner äußeren Form sowohl, als auch im Hinblick auf den Inhalt dazu berufen, ein unvergängliches Merkmal pietätvoller und dankbarer Erinnerung zu bleiben. Das erwähnte Gedebuch ist aus verschiedenen Sammlungsbögen zusammengesetzt, welche verschiedener Art sind, die Unterfertigung der durch die Ueberfluthung zerstörten Stadt Szegedin in Circulation gesetzt waren und welche die Namen der edlen Spender, sowie die Ausweise der gewidmeten Unterstützungsbeträge enthalten. Es sind dies jene Sammelbögen, welche vor einigen Monaten der Direktor des statistischen Landes-Bureaus, S. Keleni, an die Präsidenten der statistischen Aemter der meisten kontinentalen Hauptstädte versendete und die durchgehends sehr beachtenswerthe Resultate ergaben. Auf einem der schwedischen Sammelbögen figurirt Se. Majestät der König von Schweden mit einem namhaften Betrag. Ebenso finden sich die eigenhändigen Unterschriften zahlreicher illustrier Persönlichkeiten des Auslandes vor.

\* Graf Georg Karolyi hinterließ, wie „Magyar Híradó“ meldet, seinen gesetzlichen Erben ein so bedeutendes Vermögen, daß die vorgeschriebene Erbschaftsteuer allein die Summe von 1.110.000 (?) Gulden ausmacht. Als interessantes Vermögensstück in der Verlassenschaft figurirt die Meerschaumpfeifensammlung des verstorbenen Grafen, welche auf elftausend Gulden bemerthet ist.

\* Theaterzüge für Altöfen. Zur Erleichterung des Theaterbesuches aus Altöfen wird auf der Straßenbahn vom 2. Oktober ab — die Freitage ausgenommen — täglich bei dem ungarischen Volks-Theater auch für Altöfen ein Zug beigelegt werden, welcher die Rückfahrt nach Schluß der Theatervorstellung antritt. Da sich sämtliche Theater in Pest auf derselben Route befinden, so kann dieser Zug alle Theaterbesucher aus Altöfen heimzuführen. Für die Benutzung dieses Extra-Zuges wird ohne Distanz-Unterschied eine Gebühr von 18 kr. per Person erhoben. Des Ferneren verkehrt, ebenfalls mit Ausnahme der Freitage, täglich 11 Uhr Nachts auch von der Kettenbrücke ein Extra-Zug nach Altöfen.

\* Wie man dem Gesetze eine Nase dreht. Bekanntlich existirt eine Ministerialverordnung, kraft welcher jeder israelitische Lehrer nach dreijähriger kontinuierlicher Wirksamkeit in einer Gemeinde als definitiv angestellt zu betrachten ist. Der Minister wollte hiemit dem brutalen Unfuge steuern, daß Lehrer, namentlich in orthodoxen Gemeinden, mitunter selbst nach zehnjährigem eifrigen Wirken in Folge einer Laune des Vorstandes plötzlich entlassen werden. Wie uns nun aus Apofag geschrieben wird, hat die dortige isr. Gemeinde beschloffen, jedem Lehrer, der ein Jahr an ihrer Schule wirkt, zum Jahresschluß zu kündigen. Der betreffende Passus des Beschlusses lautet: „Wenn der acceptirte Lehrer in dem Jahre seiner Wirkung noch so viel geleistet haben wird, wenn derselbe noch so gebildet sein wird, muß er zum Jahre fort.“

\* Abschaffung der Neujahrskalender. Der Ausschuß der Kaffeesieder-Genossenschaft hält dieser Tage eine Sitzung, in welcher die Abschaffung der Vertheilung der Neujahrskalender und Karten in der Kaffeehäusern beschloffen werden soll.

\* Der Besitzer einer Königsgruft. Erzbischof Gaynald wurde, wie bekannt, gelegentlich seiner Erhebung zum Kardinal vom Papste zum nominellen Besitzer der Kirche Santa Maria degli Angeli in Rom ernannt und hat der Kardinal auch wirklich vor einigen Tagen von dieser Kirche feierlich Besitz ergriffen. Die römischen Blätter machen nun darauf aufmerksam, daß diese Kirche eben dazu bestimmt ist, in Zukunft die italienische Königsgruft zu werden, und sind auch die sterblichen Ueberreste des seinerzeit gebannten Königs Victor Emanuel dazu bestimmt, nach dieser Kirche gebracht zu werden.

\* Die öffentliche Feilbietung der heurigen städtischen Weinfesteung wird morgen, den 2. Oktober, 10 Uhr Vormittags, in den Amtslokalitäten des zweiten Bezirkes an den Meistbietenden stattfinden.

\* Bulgarische Studenten in Ugram. Bereits früher haben junge Bulgaren kroatische Lehranstalten besucht, nun aber sorgt die bulgarische Regierung durch Verleihung von Stipendien auch den Vermerken das Studiren in Ugram zu ermöglichen. Gegenwärtig befinden sich bereits über 20 Bulgaren in Ugram, die theils an den Mittelschulen, theils an der Universität ihren Studien obliegen.

\* Wieder ein Opfer des Wuchers. Jüngsten Sonntag wurde in Klausenbürg in in weiten Kreisen bekannter, intelligenter junger Mann, Namens Árpád Rósa, unter großer Theilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen. Wie „Magyar Híradó“ meldet, wurde Rosa von den berüchtigtesten Wucherern der Stadt so lange ausgefaugt, bis er total ruinit war. Um dem Drängen der unarmherzigen Gläubiger zu entgehen, blieb Rosa nichts Anderes übrig, als durch einen Pistolenschuß seinem Leben ein Ende zu bereiten.

\* Ein Unmisseter. Der seit 1848 bekannte tschechische Emigrant Joseph Frics, welcher sich seit fast 30 Jahren in Berlin und zuletzt in Budapest aufhielt, wurde amnestirt und ihm die straflose Rückkehr nach Prag gestattet.

\* Eine muthige Frau. Bestern Abends gegen halb 6 Uhr kam ein Mann in das oberhalb der Hauerschen Villa (Ofner Extravilla) gelegene Dorfleiche Gasthaus und bestellte ein Glas Wein. Die Wirthin, welche allein zu Hause war, setzte ihm das Verlangte vor. Darauf nahm er einen unverdächtigten Ton an, warf das Glas zur Erde und forderte Geld. Die Wirthin, in Bestürzung versetzt, versicherte ihm, daß sie keines besitze, worauf er auf sie losstürzte, sie bei den Haaren ergriff und ihr einige Hiebe versetzte. Mit vieler Mühe gelang es ihr, sich von ihm loszumachen. In dem sie ein Scheit Holz ergriff, versetzte sie ihm einen Hieb, welcher ihn derart betäubte, daß es ihr gelang, ihn aus der Thüre zu drängen, welche sie sofort verperverte. Der Gauner gerieth in furchtbare Wuth, zog ein Messer und begann dasselbe an der Thürschwelle zu schärfen. Die Wirthin, einem weiteren Angriff voraussehend, sah sich nach den Mitteln um, um den Feind zurückzutreiben, welcher die Thür eingestossen hatte, aber in dem Moment, als er auf der Thürschwelle erschien, mit einem Kessel kochenden Wassers empfangen wurde, den sie ihm über Gesicht, Hals und Brust schüttete, daß er heulend zu Boden fiel. Zu diesem Momente kamen zwei Weinhauer, welche den Gauner festsetzten und wegführten. Die muthige Wirthin liegt nun krank darnieder.

Der „Roy“ in Frohsdorf.

Seit Langem wurde der Geburtstag des Grafen von Chambord nicht mit solchem Glanz gefeiert, wie in diesem Jahre. Nicht bloß im engen Cirkel des Hofes zu Frohsdorf, sondern auch in vielen Städten Frankreichs, besonders in Chambord, versammelten sich am 29. September die Getreuen des Lillienbanners, um den 59. Geburtstag ihres Herrn und „Königs“ feierlich zu begehen. Es ist natürlich, daß die monarchischgesinnten französischen Blätter den wichtigen Tag nicht vorübergehen ließen, ohne den „Roy“ zu gedenken und all die Mirakel zu erzählen, an denen das Leben des „gottgesandten Kindes“ so reich sein soll. In der That blickt die Welt diesmal mit lebhaftem Interesse auf den Einsiedler von Frohsdorf und es wird gewiß weite Kreise anregen, wenn wir nach den eben eingetroffenen französischen Blättern ein Bild des Lebens und Treibens in Frohsdorf entwerfen.

Vor wirklichem frischpulsirenden Leben ist eigentlich in der gegenwärtigen Residenz des Grafen von Chambord wenig zu bemerken, und die Legitimisten, welche im Parke des herrlichen französischen Schlosses, von dem der königliche Prinz seinen Namen erhielt, bei wohlbesetzten Tafeln banketirten, mochten mit stiller Wehmuth des einfachen, aber geschmacklosen Herrenhauses zu Frohsdorf gedenken. Keine historische Reminiszenz knüpft sich an diesen; es ist dies ein weitläufiges, aus vier Flügeln bestehendes Gebäude, das einen großen Hofraum umschließt. Oberhalb der Hauptpforte sieht man das Wappen von Frankreich in Stein gehauen, sonst sind, außer einem großen Balkon, keinerlei architektonische Zierrathen. Und der große, schattige Park mit seinen mächtigen Baumreihen trägt nur dazu bei, die düstere Stimmung, welche über das Ganze ausgebreitet ist, noch zu verstärken.

Tritt man durch die Hauptpforte ein, so wird man im Vestibule von Dienern in der Livree des Königshauses von Frankreich empfangen und in einen großen Saal geleitet, dessen Wände von Jagdtrophäen

Budapest, Donnerstag

ttigung und Pensionirungen werden im Sinne der Magistrate anträge beschlossen; einem Refuse des M. Deutscher (Nachlass von 2000 fl. vom Pachte für den Stadtwaldhenteich) wird keine Folge gegeben; dem Reichslehrer Karvasy wird aus Gesundheitsrückichten ein viermonatlicher Urlaub erteilt. Nachdem die Tagesordnung hiemit erschöpft ist, schließt die Sitzung nach einstündiger Dauer.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 1. Oktober.

\* Ausschub der Kommunalwahlen. Die Zusammenstellung der Liste der Höchstbesteuerten ist mit solch unerwarteten (?) Schwierigkeiten verbunden, daß hiedurch, trotz allen bisherigen entgegengekehrten Nachrichten, welche an verschiedenen Stellen als „Dementi“ unserer jüngsten Mittheilung auftauchten, nunmehr eine Verzögerung der Kommunalwahlen mit Bestimmtheit angenommen werden kann. An kompetenter Stelle ist man der Ansicht, daß der zur Hälfte neu zu wählende Municipalausschuß erst in der Mitte des November seine konstituierende Generalversammlung wird halten können. Sodann erfolgt erst die Kandidation und Wahl des Oberbürgermeisters. Der Oberbürgermeister schreibt dann mit mindestens vierwöchentlichem Termin den Konkurs für alle durch die Generalversammlung zu wählenden hauptstädtischen Beamten aus, demnach die Beamten-Restauration erst Ende Januar oder gar Anfangs Februar k. J. durchgeführt werden kann. (Das Mandat der gegenwärtigen, im Jahre 1873 gewählten Stadtrepräsentanten läuft bekanntlich am 26. Oktober dieses Jahres ab.)

\* Die Volkszählungs-Kommission, welche von der Generalversammlung ernannt wurde, hält Donnerstag Nachmittag im Magistrate-Saale des neuen Stadthauses ihre erste Sitzung, in welcher das vom Minister herabgelangte Statut betreffs der Volkszählung beraten wird.

Tagesneuigkeiten. „Neues Pester Journal.“

Mit 1. Oktober begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die P. Z. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. September zu Ende ging, das selbe erneuern zu wollen, damit in der Zusendung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Prämienvertheilung ist am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir bitten, besonders bei der Einsendung der Prämienvertheilung auf unsere Adresse zu merken. Dieselbe lautet: „Neues Pester Journal.“ Die Administration.

Budapest, 1. Oktober.

\* Unsere Beilage zur vorliegenden Nummer enthält auf der zweiten Seite die Fortsetzung unseres Romans „Allerlei“; auf der dritten: Geschäftsberichte, Auszug aus dem „Közlöny“, telegraphischer Witterungsbericht und die Kurztabelle.

\* Wetterbericht. Heute Morgens war der Himmel noch theilweise bewölkt, im Laufe des Vormittags zertheilten sich aber die Wolken und das Wetter wurde heiter. Das Barometer hielt sich unverändert auf 767 Mm. Das Thermometer stieg Mittags auf 15.5 Grad Reaumur.

\* Se. Majestät der König ist heute Abends 6 Uhr 47 Minuten in Begleitung des Generaladjutanten Baron Wondel mit kleinem Gefolge in Gödöllö eingetroffen. Diesmal wird der Aufenthalt des Monarchen in Gödöllö ein nur kurz bemessener sein, da Se. Majestät bereits am Samstag oder Sonntag die Rückreise nach Wien antreten wird. — Erzherzogin Maria Valerie wird morgen Früh um 7 Uhr 45 Min. von Sisi mit einem Separatzuge in Gödöllö eintreffen.

\* Personalnachrichten. Ministerpräsident Tisza ist heute Morgens von Gorb, der Minister am kön. Hoflager Baron Bela Draczky gestern Abends von Wien hier angekommen. — Der italienische Generalkonsul, Commandeur Luigi Salvini, ist heute von seinem dreimonatlichen Urlaube aus Italien hier zurückgekehrt und hat die Leitung des hiesigen italienischen Generalkonsulates wieder übernommen. — Der kön. Kommissär Ludwig Tisza ist heute Morgens von Szegedin hier eingetroffen. — Der bisherige Präsident des Kronstädter kön. Gerichtshofes Malý wurde zum Präsidenten des Temesvárer kön. Gerichtshofes ernannt. — Graf Guido Karácsonyi hat als Abgeordneter des Vega-Szt.-Gyöngyger Wahlbezirks am 26. v. M. vor den Wählern dieses Bezirkes seinen Rechenschaftsbericht erstattet. — Julius Sorányi ist, Barrer der ungarischen evangelischen Gemeinde und Professor der ungarischen Sprache und Literatur am evang. Obergymnasium in Kronstadt, ist am 30. September im 44. Lebensjahre gestorben. — Stephan Kusper, Professor am k. ung. Polytechnikum, ist dieser Tage aus Paris zurückgekehrt, wo er an der Versammlung der internationalen Kommission zur Authentifizierung des Metermaßes als Mitglied theilgenommen hat.

\* Episoden von den Hosiagden. In einem feierlichen Blatte lesen wir: Die heurigen Hosiagden in den Leibgelegen von Radmer und Eisenerz, die bis auf den letzten Tag vom herrlichsten Wetter begünstigt waren und zu einem Gesamt-Ergebnisse von 230 Stück Wild führten, umfaßten den Zeitraum von je drei Tagen. Sie begannen Montag, den 15. September Früh und fanden Samstag, den 20. September, ihren Abschluß. Am ersten Jagdtage in der Radmer that der Kaiser 14 Schüsse, und auf jeden Schuß fiel eine Gemse. Bei dieser Gelegenheit kann ich mir nicht verlagern, darauf hinzuweisen, daß unser Monarch in Bezug auf Treffsicherheit, Gewandtheit im Bergsteigen und beim Passiren gefährlicher Stellen nicht leicht von Jemanden übertroffen wird. Ein erzellenter Schütze ist auch unser Kronprinz; nicht selten jedoch tritt bei ihm der Jäger vor dem Naturforscher

in den Hintergrund. So am ersten Jagdtage. Der Trüb hatte begonnen und eben kam unserm hohen Schützen wieder ein Rudel Gamsen in Schußlinie, als ihm ein Weibchen mit seinem Jungen ins Auge fiel, welches, trotzdem daß rundum das Wild, von dem sicheren Blei der Jäger getroffen, niederstürzte, sich nicht vom Plaze rührte und im Bewußtsein seiner Mutterpflichten ganz der ihm drohenden Gefahr zu vergessen schien. Dieses schöne Bild der Mutterliebe beherrschte den für Natureindrücke so empfänglichen Sinn unseres Kronprinzen derart, daß er es nicht über sich bringen konnte, dasselbe durch einen Schuß zu stören. Am zweiten Jagdtage schoß Kronprinz Rudolph zwei Bierzehn-Ender (hier eine Seltenheit) und einen Fuchs. Nach Anfuhr des erlegten Wildes ist, wenn die Zeit nicht zu sehr vorgeschritten, im Hofe des k. k. Jagdschlusses regelmäßig Wildstrecke, zu der dann der Kaiser und seine Gäste erscheinen, und die erlegte Jagdbeute Stück für Stück abgeben, wobei Ersterer oft mit dem einen oder anderen der Umstehenden in der leutseligsten Weise spricht. Bei einer solchen Wildschau ereignete es sich einmal, daß ein kleiner rothbackiger Knabe, von den rückwärts stehenden Leuten gedrängt, über einen Gensbodsstrauchelte und sich dabei die Hände blutig machte. Als derselbe nun, trotzdem er sich in keiner Weise verletzt hatte, heftig zu weinen begann, sagte der Kaiser begütigend: „Es ist ja nicht Dein Blut, es ist ja das Blut der Gemse!“ Aber der Knabe war nicht zu beruhigen. Da nahm ihn der Kaiser beim Arme, führte ihn zu dem in der Nähe befindlichen Brunnen und wusch ihm die Blutmale von den Händen.

\* Graf Melchior Bonhay jun. und dessen Gattin, Margarethe Forgasch, wurden von einem herben Verluste ereilt. Gest vor drei Jahren begruben sie ihren Erstgeborenen und nun raubte ihnen die Diphtheritis auch ihr vierjähriges Töchterchen.

\* Krasszewski, der berühmte polnische Dichter und Historiker, feiert am 3. Oktober in Krakau sein fünfzigjähriges Dichter-Jubiläum. Die Feier nimmt große Dimensionen an und werden auch Deputationen aus mehreren russischen Städten den Dichter begrüßen. Die russische Regierung hat gestattet, daß bei dem Théâtre paré in Krakau die Gesellschaft des Warschauer Theaters mitwirke. Wie uns aus Wien geschrieben wird, begibt sich Minister Dr. Ziemiakowski gleichfalls zum Jubiläum nach Krakau. Der ehemalige russische Flüchtling wird an jenem Jubeltage Seitens Sr. Majestät einen hohen Orden — das Komthurnkreuz des Franz Josephs-Ordens — erhalten.

\* Ein seltenes Gedenkbuch wird seit Kurzem im Archive der Stadt Szegedin aufbewahrt. Dasselbe ist vermöge seiner äußeren Form sowohl, als auch im Hinblick auf den Inhalt dazu berufen, ein unvergängliches Merkmal pietätvoller und dankbarer Erinnerung zu bleiben. Das erwähnte Gedenkbuch ist aus verschiedenen Sammlungsbüchern zusammengesetzt, welche seinerzeit im Interesse der Unterstützung der durch die Ueberschwemmung zerstörten Stadt Szegedin in Circulation gesetzt waren und welche die Namen der edlen Spender, sowie die Ausweise der gewidmeten Unterstützungsbeträge enthalten. Es sind dies jene Sammlungsbücher, welche vor einigen Monaten der Director des statistischen Landes-Bureaus, S. Kéleti, an die Präsidenten der statistischen Aemter der meisten kontinentalen Hauptstädte versendete und die durchgehends sehr beachtenswerthe Resultate ergaben. Auf einem der schwedischen Sammlungsbücher figurirt Se. Majestät der König von Schweden mit einem namhaften Betrag. Ebenso finden sich die eigenhändigen Unterschriften zahlreicher illustrier Persönlichkeiten des Auslandes vor.

\* Graf Georg Karolyi hinterließ, wie „Magyar Hiradó“ meldet, seinen gesetzlichen Erben ein so bedeutendes Vermögen, daß die vorgeschriebene Erbschaftsteuer allein die Summe von 1.110.000 (?) Gulden ausmacht. Als interessantes Vermögensstück in der Verlassenschaft figurirt die Meerschammpfeisensammlung des verstorbenen Grafen, welche auf elftausend Gulden bewerthet ist.

\* Theaterzüge für Altosen. Zur Erleichterung des Theaterbesuches aus Altosen wird auf der Straßenbahn vom 2. Oktober ab — die Freitage ausgenommen — täglich bei dem ungarischen Volkstheater auch für Altosen ein Zug beigelegt werden, welcher die Rückfahrt nach Schluß der Theatervorstellung antritt. Da sich sämtliche Theater in Pest auf derselben Route befinden, so kann dieser Zug alle Theaterbesucher aus Altosen heimführen. Für die Benützung dieses Extra-Zuges wird ohne Dittans-Unterschied eine Gebühr von 18 kr. per Person eingehoben. Des Ferneren verkehrt, ebenfalls mit Ausnahme der Freitage, täglich 11 Uhr Nachts auch von der Kettenbrücke ein Extra-Zug nach Altosen.

\* Wie man dem Geseke eine Nase dreht. Bekanntlich existirt eine Ministerialverordnung, kraft welcher jeder israelitische Lehrer nach dreijähriger kontinuierlicher Wirksamkeit in einer Gemeinde als definitiv angestellt zu betrachten ist. Der Minister wollte hiemit dem brutalen Unfuge steuern, daß Lehrer, namentlich in orthodoxen Gemeinden, mitunter selbst nach zehnjährigem eifrigem Wirken in Folge einer Laune des Vorstandes plötzlich entlassen werden. Wie uns nun aus Plosta g geschrieben wird, hat die dortige isr. Gemeinde beschlossen, jedem Lehrer, der ein Jahr an ihrer Schule wirkt, zum Jahresschluß zu kündigen. Der betreffende Passus des Beschlusses lautet: „Wenn der acceptirte Lehrer in dem Jahre seiner Wirkung noch so viel geleistet haben wird, wenn derselbe noch so gebildet sein wird, muß er zum Jahre fort.“

\* Abschaffung der Neujahrskalender. Der Ausschub der Kaffeefieber-Gesellschaft hält dieser Tage eine Sitzung, in welcher die Abschaffung der Vertheilung der Neujahrskalender und Karten in der Kaffeehäusern beschlossen werden soll.

\* Der Besitzer einer Königsgruft. Erzbischof Gyalld wurde, wie bekannt, gelegentlich seiner Erhebung zum Cardinal vom Papste zum nominellen Besitzer der Kirche Santa Maria degli Angeli in Rom ernannt und hat der Cardinal auch wirklich vor einigen Tagen von dieser Kirche feierlich Besitz ergriffen. Die römischen Blätter machen nun darauf aufmerksam, daß diese Kirche eben dazu bestimmt ist, in Zukunft die italienische Königsgruft zu werden, und sind auch die sterblichen Ueberreste des seinerzeit gebannten Königs Victor Emanuel dazu bestimmt, nach dieser Kirche gebracht zu werden.

\* Die öffentliche Feilbietung der heurigen städtischen Weinschätzung wird morgen, den 2. Oktober, 10 Uhr Vormittags, in den Amtslokalitäten des zweiten Bezirkes an den Meistbietenden stattfinden.

\* Bulgarische Studenten in Ugram. Bereits früher haben junge Bulgaren kroatische Lehranstalten besucht, nun aber sorgt die bulgarische Regierung durch Verleihung von Stipendien auch den Aemteren das Studiren in Ugram zu ermöglichen. Gegenwärtig befinden sich bereits über 20 Bulgaren in Ugram, die theils an den Mittelschulen, theils an der Universität ihren Studien obliegen.

\* Wieder ein Opfer des Wuchers. Jüngsten Sonntag wurde in Klausenbüchl ein in weiten Kreisen bekannter, intelligenter junger Mann, Namens Arpad Kösa, unter großer Theilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen. Wie „Magyar Polgár“ meldet, wurde Kösa von den berüchtigtesten Wucherern der Stadt so lange ausgefaugt, bis er total ruiniert war. Um dem Drängen der unbarmherzigen Gläubiger zu entgehen, blieb Kösa nichts Anderes übrig, als durch einen Pistolenschuß seinem Leben ein Ende zu bereiten.

\* Ein Zummestirter. Aus Prag wird der „N. Fr. Pr.“ telegraphirt: Der seit 1848 bekannte czechische Emigrant Joseph Fricz, welcher sich seit fast 30 Jahren in Berlin und zuletzt in Budapest aufhielt, wurde amnestirt und ihm die straflose Rückkehr nach Prag gestattet.

\* Eine muthige Frau. Gestern Abends gegen halb 6 Uhr kam ein Mann in das oberhalb der Hauerschen Villa (Ofner Extravilla) gelegene Dorferische Gasthaus und bestellte ein Glas Wein. Die Wirthin, welche allein zu Hause war, setzte ihm das Verlangte vor. Darauf nahm er einen unverschämten Ton an, warf das Glas zur Erde und forderte Geld. Die Wirthin, in Bestürzung versetzt, versicherte ihm, daß sie keines besäße, worauf er auf sie losstürzte, sie bei den Haaren ergriff und ihr einige Hiebe versetzte. Mit vieler Mühe gelang es ihr, sich von ihm loszumachen. Zudem sie ein Scheit Holz ergriff, versetzte sie ihm einen Hieb, welcher ihn derart betäubte, daß es ihr gelang, ihn aus der Thüre zu drängen, welche sie sofort versperrte. Der Gauner gereth in furchtbare Wuth, zog ein Messer und begann dasselbe an der Thürschwelle zu schärfen. Die Wirthin, einen weiteren Angriff voraussehend, sah sich nach den Mitteln um, um den Feind zurückzutreiben, welcher die Thür eingestoßen hatte, aber in dem Moment, als er auf der Thürschwelle erschien, mit einem Kessel kochenden Wassers empfangen wurde, den sie ihm über Gesicht, Hals und Brust schüttete, daß er heulend zu Boden fiel. In diesem Momente kamen zwei Weinhauer, welche den Gauner fesselten und wegführten. Die muthige Wirthin liegt nun krank darnieder.

Der „Roy“ in Frohsdorf.

Seit Langem wurde der Geburtstag des Grafen von Chambord nicht mit solchem Eclat gefeiert, wie in diesem Jahre. Nicht bloß im engen Cirkel des Hofes zu Frohsdorf, sondern auch in vielen Städten Frankreichs, besonders in Chambord, versammelten sich am 29. September die Getreuen des Zilienbanners, um den 59. Geburtstag ihres Herrn und „Königs“ feierlich zu begehen. Es ist natürlich, daß die monarchischgefinnten französischen Blätter den wichtigen Tag nicht vorübergehen ließen, ohne des „Roy“ zu gedenken und all die Mirakel zu erzählen, an denen das Leben des „gottgeandten Kindes“ so reich sein soll. In der That blickt die Welt diesmal mit lebhaftem Interesse auf den Einsiedler von Frohsdorf und es wird gewiß weite Kreise anregen, wenn wir nach den eben eingetroffenen französischen Blättern ein Bild des Lebens und Treibens in Frohsdorf entwerfen.

Vor wirklichem frischpulsirenden Leben ist eigentlich in der gegenwärtigen Residenz des Grafen von Chambord wenig zu bemerken, und die Legitimisten, welche im Parke des herrlichen französischen Schlosses, von dem der königliche Prinz seinen Namen erhielt, bei wohlbesetzten Tafeln banketirten, mochten mit stiller Wehmuth des einfachen, aber geschmacklosen Herrenitzes zu Frohsdorf gedenken. Keine historische Reminiscenz knüpft sich an diesen; es ist dies ein weitläufiges, aus vier Flügeln bestehendes Gebäude, das einen großen Hofraum umschließt. Oberhalb der Hauptpforte sieht man das Wappen von Frankreich in Stein gehauen, sonst sind, außer einem großen Balkon, keinerlei architektonische Zierrathen. Und der große, schattige Park mit seinen mächtigen Baumreihen trägt nur dazu bei, die düstere Stimmung, welche über das Ganze ausgebreitet ist, noch zu verstärken.

Tritt man durch die Hauptpforte ein, so wird man im Vestibule von Dienern in der Livrée des Königs Hauses von Frankreich empfangen und in einen großen Saal geleitet, dessen Wände von Jagdtrophäen

bedeckt sind und der als Antichambre zum „Chrensacke“ dient. Zur Linken befindet sich der Speisesaal mit allen dazu gehörigen Räumen, rechts das Arbeitskabinet des Grafen von Chambord. Um in dasselbe zu gelangen, muß man einen Billardsaal und einen kleinen Salon passieren. Der „Roy“ und seine Gemahlin bewohnen das erste Stockwerk des Gebäudes, im zweiten wohnt der Hofstaat. Sämtliche Räumlichkeiten sind freundlich, aber ohne jeden Luxus eingerichtet.

Die Lebensweise des Thronprätendenten ist eine sehr einfache. Er gehört zu den Frühaufstehern und schon um 5 Uhr Morgens macht er bei heiterem Wetter einen Spaziergang. Sein erster Weg gilt dem Marstall, welcher fünfzig edle Rosse birgt, die vom Schloßherrn täglich besichtigt werden und so ziemlich seinen einzigen Luxus bilden. Er ist ein passionierter Jäger und ein vortrefflicher Reiter, und da er von einer ganzen Schaar von Sekretären, den Söhnen der besten royalistischen Familien Frankreichs, umgeben ist, so fehlt es niemals an Jagdgesellschaften. Oft unternimmt der Graf von Chambord Morgens einen längeren Spazierritt, aber um 8 Uhr findet man den Grafen Karl's X. schon bei der Arbeit. Seine ausgebreitete Korrespondenz, die zahlreichen Memoranden, die ihm vorgelegt werden, die Lektüre der Blätter und Revuen nehmen einen großen Theil seiner Zeit in Anspruch. Er spricht und schreibt fast sämtliche europäischen Sprachen, befaßt sich mit allen politischen und ökonomischen Fragen, und von ihm sagte Bismarck eines Tages: es gebe keinen Staatsmann in Europa, welcher die soziale Frage besser verstünde, als er.

Damit inmitten dieser düsteren Einsamkeit doch irgend etwas an ein wirkliches Hofleben erinnere, werden sämtliche Mahlzeiten gemeinschaftlich eingenommen und mit dem Glockenschlage zehn versammeln sich die Herren und Damen vom Hofstaate im großen Saale zum Frühstück. Es geht dabei ebenso streng ceremoniös zu, als befände man sich im Schlosse von Versailles und um ein ganzes Jahrhundert zurückversetzt. Zuerst macht man der Herzogin von Blacas und der Gräfin von Ferronays, den Ehren Damen der Gemahlin des Prinzen, eine tiefe Verbeugung, wobei die Herren in schwarzem Anzuge, mit weißen Handschuhen, die Damen in hohen Roben erscheinen. Niemand setzt sich nieder, bevor „Monseigneur“ und „Madame“ erscheinen; beim Eintritte derselben verbeugen sich die spazierbildenden Gäste aufs Tiefste. Das Frühstück dauert eine knappe halbe Stunde. Heinrich von Bourbon geht seinen Gästen beim Essen mit gutem Beispiele voran und entwickelt stets einen gesegneten Appetit. Die Dienerschaft des Hauses wartet in großer Livree auf. Die Küche ist gut, ohne gesucht zu sein. Nach dem Dejeuner zieht sich das hohe Paar zurück, während die Gäste im Bibliotheksaale französische Journale und Zeitschriften finden und sich der Lektüre hingeben.

Das Diner, welches selten länger als eine Stunde andauert, verläuft unter denselben Umständen, wie das Dejeuner, nur daß nach dem Mittagmahle die ganze Gesellschaft beisammen bleibt und der Gnade theilhaftig wird, vom Schloßherrn durch eine oft die intimsten Verhältnisse Frankreichs berührende Konversation auf's Interessanteste unterhalten zu werden. In solchen Momenten pflegt der Graf von Chambord sich gern damit zu brüsten, wie sehr die französische Arbeiterklasse an ihm hängt und zeigt dann voll Stolz die Albums, welche ihm Arbeitergenossenschaften aus Frankreich zugesandt haben. Mit derartigen Ehrengeschenken und Reliquien sind die Tische aller Salons bedeckt; — es sind die einzigen Gegenstände, welche dem Grafen von Chambord Ersatz bieten für — die Krone Frankreichs.

Theater, Kunst und Literatur.

(Das Volkstheater) hatte heute einen ganzen Erfolg zu verzeichnen. „Boccaccio“, die Suppé'sche Novität, schlug mit der ganzen Kraft ein, die man ihr von Wien aus nachrühmte und im Zuhörerraume wie in der Kasse des Theaters auf der Kerepeserstraße wird es wieder eine Zeit lang hohe Fluth geben. Ein frisches, geschicktes Textbuch, in dem stellenweise wirklich etwas vom Uebermüthe des italienischen Novellisten sprudelt, einige tolle Situationen, einige dankbare Bühnenrollen und vor Allem das ganze dalmatinische Temperament, das durch die frischen Partituren des Komponisten von „Flotte Bursche“ und „Fatinita“ geht: dies macht das neue Werk zu einem neuen Siege des gefeierten Komponisten sowohl wie der Bühne, die sich des Werkes bemächtigt. Die Familienähnlichkeit, welche die Musik mit den Schwesterpartituren des Meisters aufweist, fördert eher ihre Faszination beim großen Publikum, als daß sie der Wirkung schade. Hier wie dort das Vorwalten der prickelnden Tanzrhythmen. Die Welt des Boccaccio dreht sich im Zwei- und Dreivierteltakte, ist eine förmlich durchgezogene Tanzordnung, die wir den Abend genießen. Aber wer Suppé kennt, weiß, welchen Geist er den trivialen Rhythmen einzuhauchen versteht, und welche packende Kraft sie unter seiner Hand erreichen; der „Boccacciomarzer“ des zweiten Aktes wird von der Bühne hinaustanzten auf das Ballparquet, hinein in alle jungen tanzlustigen Beine, hinauf in alle jungen Herzen, und wird im Winter die Tanzaktion beherrschen, sowie er heute den Abend beerrichte. Die Familienähnlichkeit, von der wir oben sprachen, kommt dem „Boccacciomarzer“ (1. Akt) zugute, Fatinita's leibhaftig Zwillingsbruder, gerade genug mit Eigenem ausgestattet, um ihn von jenem kenntlich unterscheiden zu können. Das Publikum agnoszierte die in gutem Angedenken stehende Verwandtschaft und flüchtete, als die ersten Rhythmen des strammen Viererleiters erklangen, mit vollen Händen, so wie es gewohnt ist, als jener ältere Bruder aus „Fatinita“ vorwärts mit frischem Muth in die Welt hinausmarschirte und sich

alle Herzen eroberte — nach dieser Nummer war der Erfolg des Abends gemacht. Man applaudirte noch dem drolligen Sertett des zweiten Aktes, man verlangte noch das Couplet-Terzett ebenda, Fiamella's Entrée-Lied, das parodirende italienische Duo im dritten Akte zur Wiederholung, man klatschte dem tollen Finale des ersten und zweiten Aktes, aber der Abend stand doch vor Allem unter dem Zeichen jener beiden Hauptnummern: des Marziers und des Marzies. Unter diesen Zeichen muß „Boccaccio“ siegen, und nach dem überfüllten Hause, sowie nach dem überhäufigen Beifall von heute zu schließen, wird der hiesige Erfolg des Werkes die Prophezeiung nicht zu Schanden machen. Was die hiesige Aufführung betrifft, so steht der Erfolg des Abends auf zwei Augen: denen der Frau Blaha. In ihren Händen verdoppelt sich die reiche Musiksteuer, die „Boccaccio“ von Haus aus mitbekommen und daß die Rolle eine Rollenrolle ist, macht das Ding just auch nicht übler. Daß sich dieser u n s e r Boccaccio mit demjenigen des Herrn Suppé reichlich in den Applaus theilte, ist selbstverständlich. Minder natürlich war die Freundlichkeit, die das Publikum an alle übrigen Darsteller verschwendete, unter denen nur Frln. Kästli (Fiamella) durch ihre sympathische, wenn auch nicht eben kräftige Stimme vortheilhaft herausragte. Die Komik des Herrn Sölymosy fand, wie immer, ein gewisses Publikum, aber das Publikum fand, wie immer, keine Komik.

Die heutige zweite Aufführung der M i l l e r'schen Operette „Das verwunschene Schloß“ hatte infolgedessen einen besseren Erfolg, als dieselbe entsprechend stotter und sicherer zusammenhing. Auch Frln. S y r e e, welche ihre anspruchsvolle Partie innerhalb weniger Tage hatte einstudieren müssen, trat heute mit größerem Erfolg in den Vordergrund, und genoh die Befriedigung, ihre künstlerischen Qualitäten durch wiederholten Applaus gewürdigt zu sehen. Die Direktion des Theaters in der Wollgasse hatte wohl besser daran gethan, lieber mit einer guten bekannten Operette, als mit der schwachen Novität Millöfer's zu debutiren; die Mitglieder hätten dann ihre Fähigkeiten an dankbareren Aufgaben erweisen können. An dem freudlichen Entgegenkommen, welches das Haus übrigens heute selbst dem „verwunschenen Schloß“ spendete, mag indeß die Direktion erkennen, daß es ihr an dem fördernden Wohlwollen von dieser Seite her auch in Zukunft nicht fehlen wird, und daß es thatsächlich nur eines ersten glücklichen Griffes bedarf, um für die Dauer durchzubringen. Zudem soll ja Direktor M i l l e r noch eine stattliche Anzahl von Kerntuppen auch für die Operette in der Reserve haben.

(Deutsches Volkstheater am Semmeringplatz.) Die heutige Vorstellung, in welcher das kleinere theatralische Genre, das an dieser Bühne allein auf Erfolg rechnen kann, zur Geltung kam, war recht gelungen. „Die Glöckerln von Kornfeld“, eine „Gespensoperette“, bildete eine ausgelassene Parodie auf die „Glöcker von Cornetville“ und haben das zahlreich erschienene Publikum bestens amüßigt. Sowohl das Libretto von Z a p p a r t, wie die Musik von J. S c h w a r z verdient ein freundliches Wort des Lobes. Die kleine Operette wurde sehr brav gegeben; die Träger der Hauptpartien, Frln. S c h ö n h o f und Herr C a r l b o r f, waren recht verdienstvoll. Der Operette gingen zwei bestens bekannte Einakter: „Giraubin's Wenn Frauen weinen“ und „Laube's Mitternacht“ voran. Beide Stücke fanden viel Beifall, an dem auch die Darsteller ehrlich partizipiren.

(Konzert.) Fräulein Marie H e r m a n n, eine begabte Schülerin des Professors Huber, gab heute im kleinen Redoutensaal vor ihrer Ausbildungsreise in's Ausland ein Abschiedskonzert, zu dem sich ein zahlreiches und heifhalsiges Publikum eingefunden hatte. Die schöne Beantugung, die respektable Fertigkeit der Technik und ein das Schülerhafte übersteigender Grad von Geschmack, Eigenschaften, welche wir schon bei früheren Produktionen der Dame zu bemerken Gelegenheit hatten, zeigten sich auch heute im günstigsten Lichte. Jede Nummer des Programms wurde mit verdientem Beifall begrüßt, den die hoffnungsvolle junge Virtuosa als edlen Sporn zu weiterem Streben aus der Heimath mit sich nehmen möge. Unterstützt wurde das Fräulein durch die Damen D e v a g und Emilie M a r t u s, sowie durch die Herren G a s s i, D r e s c h e r und S c h w e i d a auf die wirksamste Weise.

Wie uns aus S z e r e d geschrieben wird, arrangirt das dortige Kindergarten-Komitee am 5. d. eine mit einem Kränzchen verbundene I l l e t a n t e n - V o r s t e l l u n g zu Gunsten des S z e r e d e r Fröbel-Kindergartens. Zur Aufführung gelangen drei Einakter.

Die Witwe des Sängers R o g e r hat der National-Akademie für Musik die Büste ihres Mannes angeboten, welche Direktor B a u c o r b e i l übernommen hat und an geeignetem Platze in der Großen Oper aufstellen wird.

Verdi, welcher sich nächstens nach Paris begeben wird, wie es heißt, von dort nach Wien begeben und einige Tage daselbst verweilen. Verdi soll eine neue Oper vollendet haben. Vielleicht handelt es sich bei der Reise Verdi's nach Paris und Wien um die Aufführung der Oper „Don Carlos“ im Hof-Operntheater. Verdi hat bekanntlich zugesagt, die Oper speziell für die Wiener Aufführung umzuarbeiten.

Gerichtshalle.

Budapest, 1. Oktober. (Original-Bericht.) (Das Genie im Solde des Verbrechens.) Der siebzehnjährige Gymnasialschüler Anton S z a b ö, Sohn einer armen Witwe aus B a z a n d, erregte die Aufmerksamkeit seiner Mitschüler in Szobokló durch außerordentliche Fähigkeit im Zeichnen, daß er ohne Unterricht übte. „Am Ende könntest Du gar Banknoten machen?“ fragten ihn Mehrere, worauf er zu ihrem Erstaunen mit Stolz erzählte, daß er bereits vor fünf Jahren wegen Fälschung einer Guldennote vor dem Budapester Strafgericht gestanden sei. Johann C z e g l e d i, ein wohlhabender Bauer, hörte das Talent Szabö's rühmen und bot ihm unentgeltliche Verpflegung an, mit dem Vorworte, die Wundergabe des Knaben auszunützen. Hinter dem Schweinstalle steht in Czegledi's Hofe eine Kammer, diese wurde zum Atelier eingerichtet, und der talentirte Knabe ließ sich nach drei Wochen Aufenthalt bei C z e g l e d i von diesem ver-

föhren, Lehngulden-Staatsnoten zu fälschen. Bei der Verurtheilung des siebenten Fälschers wurde Czegledi in Debreczin verhaftet. Heute stand er mit dem verführten Knaben vor dem Budapester Strafgerichte und gestand feufzend sein Verbrechen ein, mit der Entschuldigung, daß ihm „Gott den Verstand genommen“. Der angeklagte Knabe sagte auf die Frage seines Verteidigers Dr. Theodor G o m b á r, daß er seine That bereue und nie mehr wiederholen werde. C z e g l e d i wurde zu z w e i j ä h r i g e r, S z a b ö zu einjähriger Kerkerhaft verurtheilt.

Offener Sprechsaal.\*)  
Chocolade Küfferle

Waltznergasse Nr. 13,  
Batvanergasse Nr. 15,  
Königsgasse Nr. 16 (Dobler-Bazar)  
Szene's Gde, Dorotheagasse Nr. 5.

Aus direkter Quelle  
Salon-Garnituren

neuester Fagon (Renaissancestil) in großer Auswahl zu beziehen, bietet Gelegenheit mein Etablissement. Die Preise, da ich deren Selbstherzeuger bin, sind selbstverständlich die billigsten. Bestellte Garnituren für Kunden stehen immerwährend zur Ansicht bereit. Salon: 1. St., Waltznerboulevard Nr. 13, gegenüber der Leopoldst. Kirche. Achtungsvoll 610

J. Karner, Tapezierermeister.

Minden további tudósítás helyett ajánljak magukat  
SCHÖNVICTORIA,  
PERLSÁNDOR,  
Nagy-Perkátá Sósokut,  
mint jegyzesek.

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 1. Oktober. (Privat-Telegramm.) Nach der „Deutschen Zeitung“ soll Baron Haymerle bei den offiziellen Abschiedsbefuchen in Italien Anlaß nehmen, die Schwierigkeiten, die dem Bahnanstich bei Pontafel entgegenstehen, zu beheben. — Zum österreichisch-ungarischen Votchschafter in Rom soll an Haymerle's Stelle in erster Reihe Graf Kálnoky, dann der Gesandte in Brüssel, Graf Chotek, vorgeschlagen sein. Cairoli soll die Ernennung Kálnoky's gebilligt haben.

Prag, 1. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die czechischen Studenten agitirten in letzterer Zeit lebhaft, um eine Petition an den Reichsrath behufs Czechisirung der Prager Universität zu Stande zu bringen. Ein Erlaß des Rectors der Universität warnt vor diesem Vorgehen mit dem Hinweis auf die akademische Befugnisse und die Unzulässigkeit, daß die Studirenden sich mit Fragen befassen, deren Lösung allein dem Reichsrath und der Regierung zustehe.

Sarlowitz, 1. Oktober. Der Verifikations-Ausschuß, bestehend aus 15, in d. vorgestrichen Sitzung gewählten Mitgliedern, empfielt die Verifikation des größten Theiles der Mandate der Abgeordneten und beanstandet einige, theils die Untersuchung, theils die Annullirung derselben beantragend. Der Kongreß faßte in einer dreistündigen Debatte, konforme Beschlüsse mit den Vorlagen des Komites. Der bisherige Vizepräsident des Kongreßauschusses, kön. Rath Bránovacs, wurde einstimmig zum Vizepräsidenten des Kongresses gewählt. Auf Antrag des Patriarchen wird eine Ergebenheitsadresse an S e. Majestät beschlossen. In das Adresskomite wurden Dr. Polit, Bránovacs, Bischof Stojkovic, Kusevics, Csirics und Begovics gewählt. Dr. Polit erwiderte im Namen seiner Gesinnungsgenossen die Begrüßungsansprache des Patriarchen und legte den Standpunkt des Kongresses gegenüber der Regierung und dem Episkopat klar. Die Respektirung der gesetzlich anerkannten Autonomie, die Festigung derselben und der vollständige Ausbau der serbischen Kirchen-Verfassung, sei aller Ziel!

Wien, 1. Oktober. Die „Polit. Korr.“ meldet aus Konstantinopel vom 1. d.: Der türkische Botschafter in Wien, E d h e m P a s c h a, berichtet der Hofe über den Besuch des Fürsten Bismarck. Der Fürst erklärte, Deutschland wolle die genaue Durchführung des Berliner Vertrages, wie wohl Rußland davon nicht befriedigt sei.

Wien, 1. Oktober. Die „Polit. Korr.“ meldet aus Bukarest vom 1. d.: Der Fürst von Bulgarien wurde bei seiner Ankunft auch von dem russischen und deutschen politischen Agenten und dem bulgarischen Erzbischof begrüßt.

Mugsburg, 1. Oktober. Gegenüber der Nachricht von einer demnächst erfolgenden Zusammenkunft des russischen Reichskanzlers Fürsten Gortschakoff mit dem Fürsten Bismarck in Berlin erfährt die „Allgemeine Zeitung“ aus bester Quelle, Fürst Gortschakoff gedenke bis Ende November in Baden-Baden zu verweilen.

Berlin, 1. Oktober. Die weiter bekannten Wahlmänner-Wahlen sind günstig für die Nationalliberalen und Fortschrittler.

Leipzig, 1. Oktober. Das Reichsgesicht wurde heute feierlich eröffnet.

Petersburg, 1. Oktober. Der Czars hielt gestern eine Truppenchau in Sebastopol ab. General Tergukassoff wurde zum Kommandeur des zweiten kaukasischen Armeekorps ernannt.

London, 1. Oktober. „Reuter's Office“ meldet aus Simla vom 1. Oktober: General Roberts marschirt heute nach Kabul vor. Die Truppen sind gesund.

Berlin, 1. Oktober. (Schluß.) Papier-Rente 58.60, Silber-Rente 59.60, ungarische Goldrente 82.60, ungarische Staatsbahn —, 10 Millionen-Anleihen 63.60, Odbahn-Prioritäten 73.50, österr. Kreditaktien 466.50, österr. Staatsbahn 466.—, Lombarden 140.—, Galizier 104.75, Kaschau-Oderberger 48.25, Rumänier 9.10, russische Banknoten 214.25, Wechsel per Wien 172.35, österreichische Goldrente —, Rubig. —, Wechsel per London: Österreichische Kredit 464.50, Staatsbahn 465.—, Lombarden —.

Frankfurt, 1. Oktober. (Schluß.) Papier-Rente 58.75, Silberrente 59.93, österr. Goldrente 70.18, ungar. Goldrente 82.75, österr. Kredit 232.—, österr. Bankaktien 724.—, österr. Staatsbahn-Aktien 232.25, Galizier 208.50, Lombarden 70.—, Elisabeth-Westbahn 151.25, ungarisch-galizische Bahn 93.75, Theißbahn-Prioritäten 83.05, Wechsel per Wien 173.67, ungar. Schatzbons —, Still. —, Wechsel per London: Österr. Kreditaktien 232.25, Staatsbahn 232.50, Lombarden —, ungarische Goldrente —.

Frankfurt, 1. Oktober. (Abend-Sozietät.) Oesterr. Goldrente 70.25, ungar. Goldrente 82.75, Oesterr. Kreditaktien 232.—, österr. Staatsbahn 232.25, Galizier 209.12, Lombarden —, Papierrente —, Silberrente 60.—, Still.

Paris, 1. Oktober. (Schluß.) 3prozentige Rente 83.85, 5prozentige Rente 118.77, italienische Rente —, österr. Staatsbahn 581.—, Kredit Mobilier —, Lombards 182.—, Türkenloose 45.50, österr. Bodentrent —, österreichische Goldrente 71.85, ungar. Goldrente 83.75, 3prozentige amortisierbare Rente 85.60.

Berlin, 1. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per Oktober-November Rm. 214.50, per April-Mai Rm. 227.50, Roggen loco Rm. 142.—, per Oktober-November Rm. 142.50, per November-Dezember Rm. 144.50, per April-Mai Rm. 154.—, Hafer per Oktober-November Rm. 127.50, per April-Mai Rm. 138.50, Gerste loco Rm. —, Rüböl loco Rm. 50.70, per per Oktober-November Rm. 50.50, per April-Mai Rm. 53.50, Spiritus loco Rm. 52.—, per Oktober-November Rm. 52.40, per Oktober-November Rm. 52.30, per April-Mai 51.10.

Stettin, 1. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per Oktober Rm. 211.50, per November-Dezember Rm. 222.50, Roggen per Oktober Rm. 136.50, per November-Dezember Rm. 143.50, Rüböl loco Rm. 51.50, per Oktober Rm. 53.25, per November-Dezember Rm. 52.—, Spiritus loco Rm. 51.30, per Oktober Rm. 51.20, per November-Dezember 53.30, Rüben per Herbst —.

Köln, 1. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per Oktober Rm. 21.25, per November-Dezember Rm. 22.40, Roggen per Oktober Rm. 14.—, per November-Dezember Rm. 15.05, Rüböl loco Rm. 27.30, per Oktober Rm. 26.90.

Amsterdam, 1. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per Oktober 316.—, per November-Dezember —, Roggen per Oktober-November 171.—, per März 1880 125.—, Rüböl loco 32.—, per Oktober-November 32 1/2, per Mai 1880 33 3/4, Keps loco —, per Oktober-November 335.—.

Paris, 1. Oktober. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizenmehl per laufenden Monat 66.75, per November 67.—, per vier Monate vom November 67.75, per vier erste Monate 1880 68.—, Weizen per laufenden Monat 30.75, per November 31.—, per vier Monate vom Oktober 31.10, per vier erste Monate 1880 31.60, Roggen per laufenden Monat —, per November —, per vier erste Monate 1880 —, Rüböl per laufenden Monat 75.50, per November 76.25, per Dezember 76.75, per vier erste Monate 1880 77.50, — Spiritus per laufenden Monat 61.25, per November 61.25, per Oktober-November 61.25, per vier erste Monate 1880 61.25. Alles behauptet. — Negnerisch.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 1. Oktober. (Privat-Telegramm.) Im Handelsministerium begann heute die Enquete über die Arlbergbahn. Es wurden zwei Projekte beraten. Nach dem ersteren soll ein Tunnel mit Zufahrtstrecken 30 1/2 Millionen Gulden

kosten, nach dem zweiten Projekt 35 1/2 Millionen. Die Berathung wird morgen fortgesetzt.

Wien, 1. Oktober. Ziehung der Kreditlose: Serie 794 Nr. 31 gewinnt 200,000 fl., Serie 959 Nr. 99 40,000 fl., Serie 794 Nr. 53 20,000 fl. Die übrigen gezogenen Serien sind: 331, 472, 586, 794, 1162, 1273, 2131, 2187, 2454, 2989, 3652, 4070.

Wien, 1. Oktober. Ziehung der Kommunallose: Serie 2473 Nr. 40 gewinnt 20,000 fl., Serie 2252 Nr. 34 30,000 fl., Serie 105 Nr. 82 10,000 fl. Die übrigen gezogenen Serien sind: 4, 416, 459, 607, 929, 1312, 1905, 2599, 2808.

Wiener Fruchtbörsen vom 1. Oktober. Privat-Telegramm. Notiren: Herbstweizen von 13 fl. 45 fr. bis 13 fl. 60 fr., Frühjahrweizen von 14 fl. 25 fr. bis 14 fl. 30 fr., Sept.-Okt.-Weizen (international) 7 fl. 25 fr. bis 7 fl. 30 fr., Mai-Juni-Weizen 8 fl. 25 fr. bis 8 fl. 30 fr., Herbsthafer 6 fl. 60 fr. bis 6 fl. 65 fr., Frühjahrhafer von 7 fl. 25 fr. bis 7 fl. 30 fr., ungarisches Korn 8 fl. 80 fr. bis 9 fl. 50 fr., Merkantilhafer (alt) 6 fl. 10 fr. bis 6 fl. 35 fr., Merkantilhafer (neu) von 6 fl. 45 fr. bis 6 fl. 55 fr., prompter Weizen, alter 7 fl. 20 fr. bis 7 fl. 30 fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Budapest, 1. Oktober.

(Zur Lage des Getreidegeschäftes.) Auf die in den letzten Tagen erfolgte bedeutende Steigerung der Getreidepreise ist heute eine kleine Ermattung gefolgt, die sich sowohl in den Preisen des prompten Weizens, als auch — und insbesondere — in den Preisen der Terminwaare ausspricht. Für den übrigen ganz unbedeutenden Rückgang des effektiven Weizens ist die Erklärung bald gefunden. Sie bietet sich ganz einfach in dem Umstande, daß die Mählen in den letzten Tagen sehr viel gekauft haben und mit der Uebernahme und Einlagerung der gekauften Waare vollauf zu thun haben. Ihre Magazine sind voll, ihr Bedarf ist für einige Zeit gedeckt, und es ist daher ganz natürlich, daß sie heute geringere Kaufpreise zeigten und selbst Offerten, die sich um 5—10 fr. unter die gestern bezahlten Preise stellten, mitunter unberücksichtigt ließen. Was den Rückgang des Usanceweizens auf Termine anbelangt, so ist dieser theils auf die mattere Stimmung für effektive Waare, welche naturgemäß immer auch auf das Termingeschäft Einfluß hat, theils aber auf die etwas matteren Berichte von den ausländischen Getreidemärkten zurückzuführen. Die Spekulation, die in letzter Zeit zu stets steigenden Preisen gekauft hatte, nahm in Folge dessen eine reservirte Haltung ein und es kamen beispielsweise in Frühjahrweizen Verkäufe zu um 20 fr. billigeren Preisen als gestern vor. Ein weiterer starker Rückgang der Preise scheint uns jedoch vorläufig wenig Wahrscheinlichkeit für sich zu haben; unsere Ernte ist notorisch schlecht, die Zufuhren von walachischem Weizen werden wegen des niedrigen Wasserstandes in nächster Zeit stark abnehmen und es wird in Folge dessen auch das Ausgebot schwächer werden — Umstände, welche einem Billigerwerden der Preise jedenfalls entgegenwirken.

(Die Verhandlungen der österreichischen Staatsbahn mit Ungarn.) Die in Wien gepflogenen Vorverhandlungen des ungarischen Kommunikationsministeriums mit den Leitern der Staatsbahn hatten dieselben theilweise über die Wünsche und Bedingungen informirt, welche von der Staatsbahn in ihr Programm aufgenommen wurden. Dadurch war es auch der ungarischen Regierung möglich, bei der Endkonferenz am 29. September d. J. dem Generaldirektor Kopp die Grenzen des Erreichbaren anzudeuten. Dieses besteht, dem „N. W. Tgl.“ zufolge, in Nachstehendem: Den Bau der Linie Szegedin-Belgrad wird die ungarische Regierung in einem Gesekentwurf dem Parlamente befürworten und den Bau und Betrieb derselben der Staatsbahn überlassen, jedoch ohne Zinsengarantie und ohne eine bindende Zusage, daß sich die ungarische Regierung überhaupt verpflichte, vom Baue einer Eisenbahn Budapest-Semlin für alle Zeiten abzusehen. Eine solche Unterordnung des Landes unter eine Privatgesellschaft — so lautet die Motivirung — könne kein Ministerium befürworten. Den Bau einer Bahnlinie Kassa, eventuell Komorn nach Budapest ist anstatt des Doppelgleises auf der bestehenden Bahn Wien-Budapest wird die Regierung nur dann protegiren, wenn die Einmündung in Budapest-Kelenfeld erfolgt. Ein bereitwilliges Entgegenkommen trug die ungarische Regierung in der Frage der Sekundärbahnen zur Schau und erklärte offen, daß dieser Gesekentwurf ohne Weiteres der Zustimmung des Parlaments sicher wäre, weil derselbe die Interessen des Landes in jeder Weise fördere. Das Ministerium will bald nach dem Zusammentreten des Parlaments Gesekentwürfe in diesem Sinne einbringen und es wurde deren Annahme der Staatsbahn zugesichert. Im Entgegenhalt verlangte das Ministerium als Grundlage des Motivenberichtes zu diesen Gesetzen die Erchtung der Betriebsdirektion sans phrase im nationalen Sinne, ferner die Einführung der billigeren Cerealientarife (soll wohl heißen: die Beseitigung der Differenzialtarife — D. Red.) und endlich eine Konvention hinsichtlich der Theilung des Verkehrs mit der ungarischen Staatsbahn von Deutschland nach Rumänien. Die oben gebrachten Mittheilungen, welche ohne Rückhalt gegeben wurden, setzen den Generaldirektor Kopp in die Lage, seine weiteren Propositionen dem Pariser Komite vorzutragen, wofür er sich sofort nach seiner am 1. Oktober erfolgten Rück-

kunft von Budapest begeben wird. — Wie übrigens die „N. Fr. Pr.“ behauptet, werden die Vertreter der österreichischen Staatseisenbahn-Gesellschaft erst Mitte Oktober nach Budapest kommen, um über die Frage der ungarischen Verkehrs-Direktion der österreichischen Staatsbahn mit der ungarischen Regierung zu unterhandeln. Die jetzige Anwesenheit des General-Direktors Kopp in Budapest stehe bloß mit der Verwaltungsraths-Sitzung der Arad-Temesvárer Eisenbahn in Verbindung.

(Falliment in der Manufakturbranche.) Wie uns mitgetheilt wird, hat die auch in Budapest bekannte Baumwollen- und Leinwand-Firma Dominik Redl in Miskolc gestern den Konkurs angemeldet. Hervorragend betheiligte bei diesem Falliment erscheinen zumeist böhmische Spinnereien und Webereien. Die Passiven dürften den beiläufigen Betrag von 100,000 fl. erreichen.

(Deutsch-österreichisch-ungarische Gütertarife.) Die Befürchtungen, welche in Eisenbahnkreisen darüber entstanden sind, daß der preussische Handelsminister für die neuen direkten Tarife für den Durchweg normale Bildung von den deutschen Bahnen verlangt, haben bei der am 27. September in Dresden abgehaltenen außerordentlichen Direktoren-Konferenz der am Verkehre Oesterreich-Ungarns mit den Nord- und Ostseehäfen betheiligten Bahnen volle Bestätigung gefunden. Die Vertreter der preussischen Staatsbahnen erklärten nämlich, daß sie zu den namentlich von den österreichisch-ungarischen Bahnen für den Verkehr zwischen Wien und Ungarn einerseits, Hamburg, Amsterdam, Rotterdam und Antwerpen andererseits gewünschten Erleichterungen durch Gewährung billigerer Frachttarife nicht ermächtigt seien. Die Folge dieser Erklärung wäre nun, wie die „Presse“ bemerkt, eine nicht unbedeutende Erhöhung der heute bestehenden internationalen Tarife, wodurch dieselben aber ihren Werth nahezu ganz einbüßen würden. Die Dresdener Konferenz hat demzufolge beschloffen, im Wege der Berlin-Hamburger Bahn nochmals eine wohlmotivirte Eingabe an den preussischen Handelsminister zu richten. Die Hoffnung, bis zum 1. Januar 1880 neue direkte Tarife für den Verkehr mit den Nord- und Ostseehäfen zu bekommen, ist durch die erwähnten Thatsachen ziemlich problematisch geworden. Wenn eine Prolongation der für den 1. Januar 1880 gefindigten direkten Tarife deutscherseits nicht bewilligt werden sollte, so ist, soweit eben der Verkehr mit den Seehäfen in Frage kommt, ein für die Bahnen und für das Publikum gleich unangenehmer Zustand geschaffen. Es ist übrigens zu hoffen, daß die jüngste Anwesenheit eine günstige Einwirkung äußern werde. Es wäre zum Mindesten nicht einleuchtend, welche Vortheile Deutschland aus dem Gebiete des industriellen, landwirtschaftlichen und allgemeinen Verkehrs dadurch erzielen will, daß es den Verkehr Oesterreich-Ungarns mit den Seehäfen unterbindet. Bei diesem Verkehr handelt es sich vornehmlich nur um den Export und Import nach, beziehungsweise von England und Amerika, also um den Transit durch Deutschland in Konkurrenz gegen andere als deutsche Routen und Provenienzen. Es ist also zu hoffen, daß die Erklärungen der Vertreter der preussischen Staatsbahnen auf der Dresdener Konferenz nicht das letzte Wort in dieser Angelegenheit gewesen sind.

(Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft.) Ueber die Betriebsverhältnisse und die Dividenden-Aussichten dieser Gesellschaft entnehmen wir dem seit Kurzem in Wien erscheinenden, gewöhnlich gut unterrichteten Blatte „Wiener Briefe“ Folgendes: Die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft weist bisher einen Ausfall in den Einnahmen von rund 0.38 Mill. Gulden aus. Die Differenz zwischen den Einnahmen der letzten acht Wochen der beiden vorhergehenden Jahre betrug 685,000 fl. zu Gunsten des Jahres 1878; es wurden nämlich in diesem Jahre in der genannten Periode 3,056,000 fl. gegen 2,371,000 fl. in 1877 vereinnahmt. Angenommen mithin, daß die Einnahmen für die nächste Zeit bis auf das Niveau von 1877 sinken (wobei zu bedenken ist, daß die Magazine der Gesellschaft an der unteren Donau überfüllt sind), so ist ein Gesamtausfall von rund 1 Million Brutto oder circa 0.3 Millionen Netto zu erwarten. Diefem Ausfall stehen gegenüber über 1,042,000 fl. außerordentliche, im Jahre 1878 vorgenommene Abschreibungen, welche für dieses Jahr in Wegfall kommen, sowie ferner ein Ueberschuß von 0.26 Mill. Gulden vom Vorjahre. Danach wären für das laufende Jahr nach Zahlung einer gleich hohen Dividende wie im Vorjahre (52.50 fl. per Aktie und 4 fl. per Genussschein) noch um 0.96 Mill. Gulden mehr, als im Vorjahre verfügbar. Wir glauben nun allerdings nicht, daß diese Summe zur Vertheilung gelangen wird (die Dividende würde dann um 25 fl. per Aktie und 3 fl. per Genussschein höher, als 1878 ausfallen), doch ist auch unter keiner Bedingung eine Kürzung der Dividende zu befürchten.

(Bisualbahnen.) Die Verhandlungen wegen der Konzessionsbedingungen der Szatmár-Abahahn, welche von der Station Apahida der Odbahn ausgehen und bis Dees führen soll, haben am 27. v. M. im Kommunikationsministerium stattgefunden. Diese Bahn soll nach dem Muster der Kördöthalbahn gebaut und betrieben werden. Das Baukapital wurde auf 800,000 fl. festgesetzt, welche Summe durch die Emission von Stamm- und Prioritätsaktien im Nominalbetrage von je 500,000 Gulden aufgebracht werden soll. Die Stammaktien sind bereits untergebracht, indem der Staat — so berichtet der „Bajuti Közlöny“ — für die aus den ararischen Eisenwerken zu liefernden Schienen Stammaktien im Nominalwerthe von 300,000 fl. übernimmt, und die übrigen 200,000 fl. durch Subskriptionen der beim Zustandekommen der Bahn zumeist Interessirten gedeckt sind. Es handelt sich nun noch um die Placirung der Prioritätsaktien. Die neue Bahn wird durch 30 Jahre steuerfrei sein. — Im Szatmár-Komitee werden zwei Flügelbahnen projektiert. Die eine derselben soll die Städte Szatmár und Nagybánya verbinden. In einer am 23. v. M. in Szatmár abgehaltenen Konferenz der hiebei interessirten Städte und Ortschaften wurde dem Szatmár-Közlöny zufolge angezeigt, daß das erforderliche Kapital schon beinahe ganz gezeichnet ist. Der Bauplan und der Kosteng-

voranschlag wurden von der Nordostbahn ausgearbeitet, und zwar sowohl für eine schmalspurige, als auch für eine normalspurige Sekundärbahn.

(Zur Hebung des Vorstehhandels.) Dieser Tage konferirte Sektionschef Liptay vom Handelsministerium mit dem Direktor der Steinbrucher Vorstehhandelsanstalt, Herrn Schuster, über die geeignete Weise, wie dieser wichtige ungarische Handelszweig zu heben und zu fördern sei.

(Kongress antrichienne.) Wie die „N. Fr. Presse“ meldet, haben sich die französischen Geschäftsfreunde einer Wiener Bank um die Konzession zur Gründung einer Versicherungs-Gesellschaft unter obigem Titel beworben, ihr Projekt wäre aber in der Vereins-Kommission auf Widerstand gestossen.

(Schiffsverkehr in Budapest.) Am 29. September landeten am linken Donau-Ufer folgende Fahrzeuge: Schiff des Paul Luczenbacher mit 324 Kbm. Brennholz aus Szigetujalu; Schiff des Johann Rbm mit 324 Kbm. Brennholz aus Veröcse; Bille des Stephan Lofonczy mit 40 Mztr. Obst aus Tóthfalu; Bille des Franz Hegebüs mit 60 Mztr. Obst aus Zebegény; Schiff der Geringer und Berger mit 1200 Mztr. Weizen aus Baja; Schiff des Paul Luczenbacher mit 2200 Mztr. Kohlen aus Tsch. — Am 30. September: Schiff des Anton Ottenwald mit 30 Mztr. Hafer, 30 Mztr. Kartoffeln, 10 Mztr. Brod, 20 Mztr. Mais, 16 Mztr. Hirse, 20 Mztr. Obst und 4 Hektoliter Wein aus Szigetujalu; Schiff des Joh. Harton mit 60 Mztr. Obst, 20 Mztr. Kartoffeln, 20 Mztr. Brod aus Szigetujalu; „Fortuna“ des Adam Feuerlöcher mit 900 Mztr. Cementkalk aus Pöste; Bille des Anton Gruber mit 250 Mztr. Weizen aus Dunasölbör; Schiff des Joh. Liptay mit 40 Mztr. Obst, 30 Mztr. Kartoffeln und 5 Hektoliter Wein aus Tóthfalu; „Paris“ des Franz Rosmayer mit 922 Mztr. Weizen und 873 Mztr. Hafer aus Tsch.

(Schiffsverkehr in Budapest.) Am 29. September landeten am linken Donau-Ufer folgende Fahrzeuge: Schiff des Paul Luczenbacher mit 324 Kbm. Brennholz aus Szigetujalu; Schiff des Johann Rbm mit 324 Kbm. Brennholz aus Veröcse; Bille des Stephan Lofonczy mit 40 Mztr. Obst aus Tóthfalu; Bille des Franz Hegebüs mit 60 Mztr. Obst aus Zebegény; Schiff der Geringer und Berger mit 1200 Mztr. Weizen aus Baja; Schiff des Paul Luczenbacher mit 2200 Mztr. Kohlen aus Tsch. — Am 30. September: Schiff des Anton Ottenwald mit 30 Mztr. Hafer, 30 Mztr. Kartoffeln, 10 Mztr. Brod, 20 Mztr. Mais, 16 Mztr. Hirse, 20 Mztr. Obst und 4 Hektoliter Wein aus Szigetujalu; Schiff des Joh. Harton mit 60 Mztr. Obst, 20 Mztr. Kartoffeln, 20 Mztr. Brod aus Szigetujalu; „Fortuna“ des Adam Feuerlöcher mit 900 Mztr. Cementkalk aus Pöste; Bille des Anton Gruber mit 250 Mztr. Weizen aus Dunasölbör; Schiff des Joh. Liptay mit 40 Mztr. Obst, 30 Mztr. Kartoffeln und 5 Hektoliter Wein aus Tóthfalu; „Paris“ des Franz Rosmayer mit 922 Mztr. Weizen und 873 Mztr. Hafer aus Tsch.

Wiener Börse vom 1. Oktober. (Telegramm.) Bei äußerst lustlosem Verkehr ist die Mittagsbörse in Spielpapieren, sowie in Renten matt. Im Schranen herrscht ebenfalls Geschäftslosigkeit, jedoch ohne daß irgendwas stärkeres Angebot hervorgetreten wäre, bloß Montanpapiere sind mehr offerirt. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 267.40, Anglo-Bank-Aktien 135.—, Bankverein 140.50, Unionbank-Aktien 92.90, ungarische Kreditbank 256.25, Bankaktien 836.—, Dampf-schiff-Aktien 593.—, Lloyd 583.—, Nordbahn 224.75, Staatsbahn 268.25, Lombarden 82.25, Karl Ludwigbahn 240.25, Elisabeth-Westbahn 174.—, Franz Josephbahn 147.25, Rudolphbahn 135.—, Lemberg-Czernowitzer Bahn 137.25, Theißbahn 208.50, Kaiser-Oberberger 113.25, Nordwestbahn 130.25, 1860er Lose 126.40, 1864er Lose 157.50, Innerberger 64.50, Neuberg-Mariazeller 26.50, Rente 67.87 1/2, Silberrente 69.10, Goldrente 80.80 exkl. C. ungarische Goldrente 95.35, London 116.80 bis 117.—, Zwanzig-Franco-Stücke 9.31 1/2, Reichsmark 57.50.

Die Mittagsbörse schloß ruhig; Bahnwerthe waren im Ganzen vernachlässigt, Staatsbahn auf stärkere auswärtige Abgaben rückgängig. Um 3 Uhr — Minuten notirten folgende Schlusskurse: Oesterreichische Kreditaktien 267.10, Anglo-Austrian 135.—, Lombarden 82.25, Oesterreichische Staatsbahn 267.50, Goldrente 80.65, Napoleonsdr 9.31, London 116.75, Rente 67.85, Silber —, Galizier 240.50, Kreditlose —, 1864er Lose 157.50, Preuß. Kassenscheinungen 57.50, 1860er Lose 126.50, Münzkufaten 5.58, Frankfurt 56.90, Türkenloie 21.25, Silber-Rente 69.—, Bankaktien 834.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 88.75, ungar. Eisenbahn-Anlehen 112.—, Galgo-Larjauer —, ungar. Kreditbank 256.—, ungarische Staatsbriefe 101.—, Nordbahn 137.25, Siebenbürger 106.75, ungar. Nordostbahn 127.25, ungar. Ostbahn 75.50, Ostbahn-Prioritäten 72.90, ungar. Lose 103.25, Theißbahn 207.50, ungar.

Boder-Kredit 134.50, ungar. Schatzanweisung I. Emission 150.—, ungar. Schatzanweisung II. Emission —, ungar. Goldrente 95.40, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 86.50, Weinrenten-Obligationen 89.50.

Die Abendbörse, die erste offizielle in dieser Saison, hatte nur bescheidenen Verkehr; Kurse waren nur wenig verändert; ungarische Westbahn bis 126.75 begehrt. Um 6 Uhr notirten: Oesterr. Kreditaktien 267.—, Anglo-Austrian 135.30, Staatsbahn 266.75, ungarische Goldrente 95.35, Rente 67.82, Galizien 240.75.

Um 9 Uhr notirten: Oesterr. Kreditaktien 266.75, Anglo-Austrian 135.—, ungarische Kreditbank 255.75, Papierrente 67.80, ungarische Goldrente 95.35.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 1. Oktober. Die steigende Bewegung der Kurse wurde heute durch die etwas niedrigeren auswärtigen Notirungen und durch die vorgenommenen Realisirungen aufgehalten. Spekulationspapiere erlitten einen kleinen Rückgang. Auch Goldrente, in welcher sehr bedeutende Umsätze stattfanden, schloß zu etwas abgeschwächten Kursen. Von Lokalspapieren waren namentlich Pester Straßenbahnaktien gefragt und wurden höher bezahlt; auch Mühlenaktien waren fester.

Die Börse verlief ziemlich ruhig, österreichische Kreditaktien variirten zwischen 271.30—270.70—271, ungarische Goldrente wurde per Medio mit 95.45—95.40 begeben.

Au der Mittagsbörse wurde ungarische Goldrente in großen Posten umgesetzt; prompte Rente bewegte sich zwischen 95.45—95.70—95.35—95.50, Medio-Rente zwischen 95.50 und 95.40. Oesterreichische Kredit eröffneten mit 271.10 und brückeren sich bis 270.60, ungarische Kredit 257, Anglo-Austrian mit 135.25 geschlossen. Pester Straßenbahn-Aktien gesucht und mit 283 bezahlt. Von Mühlenaktien wurden Victoria mit 532, Cocordia mit 580—585 gehandelt. Deviten und Valuten unverändert, Zwanzig-Franco-Stücke 9.31—9.33, Reichsmark 57.45—57.55, London 116.70—116.90.

Die Abendbörse brachte keine wesentliche Veränderung, österr. Kreditaktien sehten mit 270.10 ein, stiegen bis 270.80 und schlossen 270.30—270.40, ungar. Goldrente wurde mit 95.40—95.50—95.40 gehandelt.

Getreidegeschäft. Die Kauflust für Weizen war heute etwas schwächer, da die Mühlen ihren Bedarf vorläufig gedeckt haben, Preise waren schwach behauptet, mitunter wurde auch um 5—10 Kr. billiger als gestern abgegeben. Der Umsatz betrug circa 15,000 Meterzentner. Verkauf wurden:

Heiß: 1000 Mztr. 77.2 R. zu 13 fl. 60 fr., 300 Mztr. 77 R. zu 13 fl. 50 fr., 100 Mztr. 77 R. und 100 Mztr. 76.5 R. zu 13 fl. 20 fr., mit Zufass, 100 Mztr. 75.6 R. zu 13 fl. 20 fr., 100 Mztr. 75.8 R. und 100 Mztr. 74 R. zu 12 fl. 90 fr. — Weizenburger: 650 Mztr. 75.4 R. zu 13 fl. 5 fr. — Pester Boden: 500 Mztr. 77 R. und 200 Mztr. 76 R. zu 13 fl. 15 fr. — Marosjer: 200 Mztr. 76.5 R. zu 13 fl. 35 fr., 100 Mztr. 74.5 R. zu 12 fl. 95 fr. — Donau: 900 Mztr. 76 R. zu 13 fl. 35 fr., 200 Mztr. 73.5 R. zu 11 fl. 45 fr. — Bäckstär: 300 Mztr. 76.4 R. zu 13 fl. 45 fr. — Nordungarischer: 400 Mztr. 77 R. zu 12 fl. 97 1/2 fr., 100 Mztr. 74.2 R. zu 12 fl. 20 fr. — Walaclischer: 5800 Mztr. 77.5 R. zu 12 fl. 60 fr. — Decser: 2500 Mztr. 76 zu 13 fl. 25 fr., Messer drei Monate.

Waneweizen auf Termine weichend, Frühjahrsweizen wurde in direkten Schüssen mit 14 fl. 45, 41 und 40 fr. in schweren Schüssen mit 14 fl. 25 und 22 fr. begeben; Abends bleibt für direkte Schüsse 14 fl. 25 fr. Geld, 14 fl. 35 fr. Waare.

Hasen um 10—15 Kr. höher; verkauft: 200 Mztr. zu 8 fl. 35 fr. per Rasse, 100 Mztr. zu 8 fl. 10 fr., mit Zufass.

Haser behauptet; es gingen ab: 200 Mztr. zu 6 fl. 15 fr., Prima 400 Mztr. zu 6 fl. 26 fr. Rasse. Mais, Banater per Mai-Juni mit 8 fl. 12 1/2 fr. und 8 fl. 10 fr. geschlossen.

Schweinefleisch steigend, Pester Stadtwaare auf 49 fl. 50 fr. sammt Fass gehalten.

Waaumen. Von serbischen wurden 12 Fass zu 31 fl. 25 fr. verkauft. Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo:

Table with columns: Qual., Banater, Weizen, Theiß, Pester Boden, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Reps, Kohl, Hirse. Includes sub-sections for Weizen (Weißbunger, Nordungar.) and Termine (Weizen per Frühjahr, Hafer per Herbst, Mais per Frühjahr, neue Methode).

Verlosungen.

(Szegediner Lose.) Die gestern stattgefundene Ziehung hatte 5308 Gewinnsätze mit einer Gesamts-

Gewinnsumme von 220,000 fl. zu ergeben. Die Verlosung begann mit der Ziehung jener 5000 Gewinnsätze, auf welche je 10 fl. entfallen. Sohn gewonnen sämtliche Nummern der nachfolgenden 50 Serien je 10 fl.: 91 160 181 187 188 267 287 353 428 470 559 634 643 675 893 1006 1009 1069 1170 1221 1246 1248 1280 1380 1407 1473 1485 1493 1535 1582 1591 1641 1724 1837 184C 1844 1876 1918 1928 1978 2021 2036 2126 2280 2282 2367 2522 2542 2777 und 2940. Bei der Ziehung der größeren Gewinnätze fiel der Haupttreffer von 50,000 fl. in ungarischer Goldrente dem Lose E je 416 Nr. 77, der zweite Treffer von 20,000 fl. in ungarischer Goldrente dem Lose Serie 1952 Nr. 75, ein Treffer mit 15,000 fl. in Goldrente dem Lose Serie 535 Nr. 11, ein Treffer mit 10,000 fl. Goldrente dem Lose Serie 786 Nr. 89 zu. Außerdem wurden folgende Gewinne gezogen: zu 5000 fl.: S. 2450 Nr. 21, S. 2509 Nr. 17, S. 2515 Nr. 36, S. 2615 Nr. 31; zu 3000 fl.: S. 42 Nr. 96, S. 147 Nr. 64, S. 298 Nr. 68, S. 638 Nr. 61; zu 2500 fl.: S. 369 Nr. 52, S. 928 Nr. 29, S. 1106 Nr. 26, S. 1651 Nr. 47; zu 1500 fl.: S. 230 Nr. 44, S. 639 Nr. 53; zu 1000 fl.: S. 710 Nr. 17, S. 1389 Nr. 71, S. 1467 Nr. 61, S. 1510 Nr. 23, S. 2669 Nr. 26, S. 2802 Nr. 34; zu 500 fl.: S. 43 Nr. 27, S. 318 Nr. 92, S. 637 Nr. 2, S. 668 Nr. 85, S. 718 Nr. 85, S. 1129 Nr. 19, S. 1202 Nr. 60, S. 1218 Nr. 68, S. 1519 Nr. 43, S. 1669 Nr. 13, S. 1971 Nr. 78, S. 2402 Nr. 32, S. 2415 Nr. 86, S. 2416 Nr. 81. (Schluß folgt.)

(1854er Staatslose.) Bei der heute vorgenommenen fünfzigsten Verlosung der Gewinn-Nummern der Staats-Schuldverschreibungen des k. k. österreichischen vierprozentigen Staats-Lotto-Anlehens vom 4. März 1854 wurden aus den bereits am 1. Juli 1879 verlosenen 36 Serien, nämlich Nr. 32 87 188 224 421 450 534 685 1045 1079 1132 1159 1229 1397 1500 1557 1588 1634 2067 2069 2084 2202 2397 2457 2774 3008 3114 3300 3331 3402 3533 3654 3790 3872 3968 3979, die nachfolgenden Gewinn-Nummern gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 40,000 fl. auf S. 2067 Nr. 33 und der zweite Treffer mit 5000 fl. auf S. 2774 Nr. 19; ferner gewinnen je 2000 fl.: S. 87 Nr. 6, S. 188 Nr. 50, S. 1045 Nr. 21, S. 2457 Nr. 36 und S. 3331 Nr. 7; je 1000 fl.: S. 1045 Nr. 8, S. 1588 Nr. 27, S. 3300 Nr. 41 und S. 3968 Nr. 37 und Nr. 39.

Budapester Todtenliste.

— Vom 29. und 30. September. — Franz Dittovár, 57 J., Müller, 3. Bez., Lungenschwamm. Katharina Kadlez-Kubacssek, 65 J., Tischlers-Witwe, 3. Bez., Schlaganfall. Rosalie Glögowers-Schulzer, 34 J., 3. Bez., Schlaganfall. Anna Merkovics-Nagy, 78 J., Schusters-Witwe, 3. Bez., Magenentartung. Karoline Perl, 2 J., Caféiers-tochter, 6. B., Hirnhautentzündung. Emanuel Reich, 3 J., Agentensohn, 7. Bez., Wasserlucht. Anna Rinkuf-Glück, 42 J., 7. Bez., Drüsenentartung. Emma Mellinger-May, 24 J., 6. Bez., Lungentuberkulose. Ludwig Banitschek, 1 J., Krämerssohn, 5. Bez., Wasserkopf. Ludwig Mechoffer, 6 J., Fleischhauerssohn, 1. Bez., Scharlach. Julie Rowog, 32 J., Amidsdienersgattin, 9. Bez., Typhus. Franz Baumgartl, 62 J., Amtsdiener, 9. B., Lungenentzündung. Johann Derecskeny, 22 M., Arbeiterssohn, 8. Bez., Kinderdarre. Rosalia Sutt, drithalb J., Tischlers-Tochter, 8. Bez., Schwindlicht. Anna Nödl-Kahenics, 50 J., Krämers-Witwe, 9. B., Herzfehler. Rosalie Boskovich, 55 J., Optikersgattin (von Esseg), Universitätsklinik, Drüsenentartung. Rosalie Rádbi, 17 J., Magd, 8. Bez., Lungenödem. Eugen Lemner, 29 J., Bäcker, 8. Bez., Herzschlag. Pauline Keschvajna, 2 J., Arbeiterstochter, 10. Bez., Kinderdarre. Anna Janussek, 49 J., Arbeiters-Witwe, 8. Bez., Lungenentzündung. Rosalie Funck, 19 M., Arbeiters-tochter, 2. Bez., Darmkatarrh. Susanne Cibor, 79 J., Privatiersgattin, 2. Bez., Lungenabschwemmung. Anna Weisinger, 6 J., Fuhrmanns-tochter, 7. Bez., Wasserlucht. Rosalia Kell-Himmmer, 28 J., Bahndienersgattin, 8. Bez., Lungentuberkulose. Pius Gräfenhals, 34 J., Buchdrucker, 8. Bez., Lungentuberkulose. Markus Sack, 81 J., Privatier, 7. Bez., Lungenlähmung. Apollonia Hapernik-Mirkina, 60 J., Arbeiters-witwe, 3. Bez., Antonie Schullze, 16 M., Arbeiters-tochter, 3. B., Kinderdarre. August Flegl, 64 J., Beamter, 9. Bez., Luftröhrentzündung. Helene Gerstl, 15 M., Dienstmansstochter, 7. Bez., Hirnentzündung. Eduard Schwarz, 17 J., Tischner, 7. Bez., ertrunken. Friedrich Ropyenburg, 55 J., Schiffmann, zugereift (Rachschiss), Lungenschwindsucht. Anna Jergener-Szedra, 60 J., Arbeiterin, zugereift, Felsenbeinfraß. Georg Hegebüs, 31 J., Bahnarbeiter, zugereift, Noschuspital, Lungenschwindsucht. Stephan Fiehl, 38 J., Musiker, 8. B., Herzfehler. Franziska Keller, 60 J., Privatiers, 8. Bez., Altersschwäche. Anna Böhm, 3 1/2 J., Schusters-tochter, 8. Bez., Brünne. Nikolaus Niguner, 73 J., pensionirter städtischer Magistratsrath, Lungenentzündung. Luisa Burich, 50 J., Arbeiterin, 4. Bez., Entartung der Unterleibsorgane. Stephan Szerecs, 20 J., Arbeiter, zugereift, Typhus.

Table with columns: Wasserstand, Witterung. Lists water levels for various locations (Budapest, Preßburg, Szeged, etc.) and weather conditions (Bewölkt, Nebel, Regen, etc.).

Lottoziehung vom 1. Oktober.

Brünn: 9 30 48 2 8

Verantwortlicher Redakteur: J. Schnitzer.

### Geheime Krankheiten

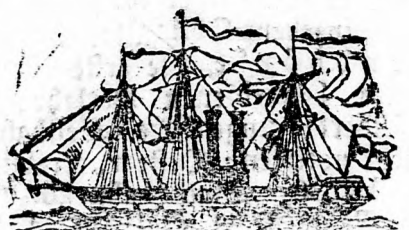
Jeder Arzt, besonders Schwächezustände, Hautausschläge und Gichtbeschwerden heilt mit glänzendem Erfolg auch heilich Dr. L. FENST, Kommandant, Pest, Széchenyigasse Nr. 24, Ordination von 9-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheime werden über kurz oder lang von den furchtbaren Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schon gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solche wohltätige, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Der Patient wird in seinem Berufe nicht gestört.

Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen. Preis K. 2.

2723

I. k. k. pr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.



## FAHRORDNUNG

der

### Lokaldampfer

vom 1. Oktober bis auf Weiteres.

Vom Zollamt durch den Altosener Donau-Arm nach Neupest und zurück mit Berührung sämtlicher Zwischenstationen auch des oberen Insel-Landungsplatzes von 6 Uhr Früh bis 6 Uhr Abend.

Die halbstündigen Fahrten zwischen Zollamt - Altosener und die Fahrten zum untern Margarethen-Insel-Steig werden am gleichen Tage eingestellt.

### Herren-Hemden, Chiffon,

fl. 1.30, 1.60, 2, 2.50, die besten,  
Herren-Hemden, französischer Creton,  
fl. 1.30, 1.60, 2, 2.50,  
Herren-Hemden, englischer Oxford,  
fl. 1.40, 1.80, 2, 2.50, 3,  
2548 bet

**J. Földvály, Christofplatz 3.**  
Prager Handschuhe, feinste Gais- 90 kr.  
Preis-courante franco und gratis.

### Herren-Hemden,

breitstreif, Hochmode, in 30 diversen Farben, per Stück fl. 1.60, 2, 3. 2647

### Wäschefabrik Armin Csáky,

**BUDAPEST,**  
Radialstrasse, Octogonplatz.

### Gehör-Oel,

anempfohlen und mit brillantem Erfolg in Anwendung gezogen vom Oberstabsarzt I. Klasse u. **Phyllius Dr. Schmidt**, heilt jede Taubheit, wenn sie nicht angeboren (Schwerhörigkeit, Ohrenschmerzen sofort beseitigt). Preis per Flasche nebst Gebrauchsanweisung 2 fl. Provinz gegen Einsendung von 2 fl. 10 fr. per Postanweisung wird franco zugesendet.

Die öffentlichen Anerkennungen Derer, welche durch Oberstabsarzt **Dr. Schmidt's** Gehör-Oel (dieses ausgezeichneten Gehörmittels) ihr gutes Gehör theilweise nach Jahre langer, oft totaler Taubheit wieder erlangt haben, mehrten sich mit jedem Tag!!! Dem „Neuen Bester Journal“ ging folgendes Attest eines fast wunderbar schnell Geheilten zu:

**Wolle 12 Jahre war ich auf meinem rechten Ohr taub gewesen. Um dieses Uebel zu beseitigen, war ich genöthigt, zweimal zu dem berühmten Wiener Dr. Pollitzer nach in Person zu begeben. - Leider konnte selbiger Herr mir keine Hilfe leisten; - das Glück hatte mich hingeführt, daß ich das weltberühmte Gehör-Oel des Oberstabsarztes und Phyllius Dr. Schmidt in Budapest aus der Apotheke des Herrn Jos. v. Zöröl mit bringen ließ. - Welches fast ungläubliche Wunder wurde mit meinem Ohre entdeckt! - nach 3maligem Gebrauch dieses Gehör-Oels bin ich ganz von meinem Uebel errettet!!! - Gott erhalte noch viele Jahre den Herrn Oberstabsarzt Dr. Schmidt, damit er der Humanität noch lange Dienste leisten kann.**

Neuitt, den 30. Januar 1879.  
**Emerich van Zental,**  
Großgrundbesitzer im Trencsiner Komitat, Ungarn.  
Haupt-Depot bei Apotheker Jos. v. Zöröl in Budapest. 2738

### 500 Gulden

zahlte ich Dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Bahnwasser**, á Flasche 40 Kr., niemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht, (Verpackung 12 Kr. extra.) **Joh. George Kothe**, Solfierant, Wien, II., Laborstraße 9. 1. Stof. In Budapest: Königsgasse 12, bei Josef von Zöröl, Apotheker. 2631

### Warnung.

Von Wien wird seit einiger Zeit eine Industrie unter der Firma: **Oberstabsarzt Dr. Schmidt's Gehör-Oel** betrieben. Diesem Nachwerk! steht der Herr Oberstabsarzt und Phyllius **Dr. Schmidt** vollständig fern! und wird derselbe wegen dieser anbesugten Eingriffe bei geeigneter Stelle das Weiteres veranlassen, und alle seine Rechte zu wahren wissen! Dem P. T. Publikum diene gleichzeitig zur Nachricht, daß das **echte Oberstabsarzt Dr. Schmidt'sche Gehör-Oel** in ganz Ungarn nur zu haben ist: Im Haupt-Depot in Budapest bei **Apoth. Josef v. Zöröl** und in Preßburg bei **Apotheker Rudolf 2695 v. Esz.**

### Baterländische BESEN-MANUFAKTUR

### Rosenberg & Ungar,

**BUDAPEST, MUSEUMRING Nr. 31,**  
empfehlen ihre Erzeugnisse in 2682

### Zimmer-, Teppich- u. Kleider-Besen

aus feinstem Reischstroh, sowie auch

### Reibbürsten

aus bester Reischwurzel zu den billigsten Preisen.  
Vertreter in allen Städten der Monarchie gesucht.

### Die Militär-Schule in Budapest,

große Kronasse 16,  
beginnt am 1. Oktober ihre neuen Kurse für **aktive und Reserveoffiziere**, sowie für **L. Militärbildungsanstalten**. - Der kürzeste Weg zur Berufs-offizierschance zu gelangen. Resultate nachweisbar. - Für den **Einjährig-Freiwilligen-Kurs** finden Aufnahmen statt. Pensionat billig. Näheres sagen die Programme, die auf Verlangen gratis zugesandt werden.

**G. Fissinger,**  
Hauptmann i. R. 2450

### Honorar nach Belieben!

für gründliche und sichere Heilung

### Geheimer Krankheiten

Jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gichtbeschwerden, noch so chronisch werden können schnell, ohne Folgeschäden und ohne Berufshinderung gründlich geheilt, neuerkrankende in 2-3, veraltete in 8-10 Visiten von dem **Spezialisten A. BESENBEK**, prakt. Arzt u. Geburtshelfer. Wohnort: Budapest, Innere Stadt, Neuweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitatshaus, ebenerdig rechts, die erste Thü. 2724

Ordinirt von Früh 9-1 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends.  
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

### Reeller Möbel-Ausverkauf

im Hofmagazin, Göttergasse Nr. 3 (Bálványuteza) offerirt unter Garantie für solideste Waaren komplette Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtungen, solideste tapezirte Salon-Garnituren, sowie eine auch große Auswahl aller Gattungen Möbel einfacher Form zu durchwegs Selbsterzeugungs-Preisen. Somit überbiete ich jede wie immer gepriesene Konkurrenz an Billigkeit, wozu mich die freiwillige Auflösung meines seit 36 Jahren in der Mohrengasse bestehenden Establishments veranlaßt. Für Provinzverkäufer berechne die Emballage zu Selbstkostenpreis. Zu sehen täglich bis 6 Uhr Abends.

Hochachtungsvoll **J. Schwartz.**  
Man bestelle die Adresse genau zu beachten. 2763

### Möbel

### PREIS-COURANT

von

### Oppodi & Ellenberger,

Franz-Deakgasse 5.

Holzmöbel		Sitzmöbel	
1 Paar 1-thürige Chiffon	fl. 32.	1 Nips Garnitur	fl. 100.
1 " geschmückte "	40-45.	1 Goblin "	125.
1 " Betten "	20-22-25.	1 Seiden "	150.
1 " feiner, detto "	30-35-50.	1 Bourrette "	150.
1 Stück Waschkasten	12-15.	1 Damast "	130.
1 " Nachtkasten	6-10.	1 Sammt "	200.
1 " Spritzfaß "	15-30.	1 Jutte "	100.
1 " Kredenz "	25-50.	1 ottoman "	45.
1 " Salonfaß "	15-25.	1 Bourrette "	60.
1 " Schreibfaß "	15-35.	1 Gradl-Divan "	25.
1 " Spiegel "	10-30.	1 Jutte "	35.
1 " Nothstuhl "	2 1/2-4.	1 Ballac "	40-50.
1 " Speisestuhl "	5-8.		2592

Stylgerechte Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren zu billigsten Preisen. Besondere eigene Erzeugnisse. Bestellungen mit entsprechender Angabe werden prompt effectuirt.

**Butorok**

### KUNDMACHUNG.

Nr. 1947.

Mit Bezug auf die bestehenden, und zuletzt mit Kundmachung Nr. 1708 vom 24. August l. J. verlaublichen Bedingungen und unter genauer Einhaltung derselben findet wegen Sicherstellung der Verpflegs-Erfordernisse der Artikel Brod, Hafer, Stroh, dann hartes Brennholz vom 1. November 1879 aufwärts u. zw. erstere drei Artikel bis Ende Oktober 1880, Holz bis Ende September 1880, für die Kavallerie-Bequartierungs-Stationen **Abas mit Säckereistur, Erd mit Tarnof, Ceresin mit Räckereistur, Seregelyes mit Sáros**

**unterm 7. Oktober 1879, 10 Uhr Vormittags, in der hierortigen L. K. Militär-Verpflegs-Magazin-Kanzlei** (Dien, Landstraße Nr. 17) eine erneuerte (Reassumirungs-)Behandlung mittelst einzureichender schriftlicher, mit 50 Kr.-Stempelmarke versehenen Offerte statt. - Diese schriftlichen Offerte müssen bis zum obbesagten Tage und Stunde der Behandlungs-Kommission über reicht sein - da nachträgliche Offerte unberücksichtigt bleiben.

Bei dieser Gelegenheit werden auch Anträge für Stroh-Aufbinderlohn in der Station Budapest entgegengenommen.

Budapest, am 24. September 1879.

**N. K. Militär-Verpflegs-Magazin Nr. 2.**

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

8. Jahrgang Nr. 272

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Donnerstag, den 2. Oktober

## Nemzeti színház.

Wilt Mária asszony eszsz. és kir. udvari és kamara-énekesnő vendégjátékú!

### A hugonották.

Opera 4 felv. Irta Scribe. Zenejét szerzette Meyerbeer.

Valois Margit	Maleczky
Valentine	Wilt Maria
Urban, apród	Dévai J.
Egy hölgy	Szerencsés
De Nangis Raoul	Perotti
Marcel	Ney
Saint Bris, gróf	Odry
De Nevers, gróf	Maleczky
Meru	Körösi
De Thoré	Törzsök
De Cossé	Kiss D.
De Recz	Erdei V.
Tavannes	Zajonghy
Egy katoná	Vincze
Ejtő	Sebestyén
Maurevert	Széphegy

## NEP-SZÍNHÁZ.

### Bocacéció.

Nagy operett 3 felv. Zenejét szerző Sappé Ferencz.

Bocacé	Blahné L.
Pietro Palerino	Solymosi
Ka dcha, borbély	Komáromi J.
Benarigo, neje	Sziklai Emilia
Lotteringer	Kápolnai
Labelle neje	Csatai Zsófi
Lambertuccio	Együd
Feronella, neje	Jenői Anna
Fiametta	Komáromi M.
Leonetto	Bakonyi
Egy ismeretlen	V. Kovács
Egy utcai kőn, városk. rik's	Kovács Ist.
Edvamester	Nagy Mari
Eliza, unokahuga	Vasvári
Marietta	Vasvári
Madonna Paleci	Hegedűs Róza

## VÁR-SZÍNHÁZ.

### Dráma 5 felv. Irta Scribe.

L. Péter, ezár Egressy  
Katalin, Czárné Felekine  
Meneskol Szigeti Imre

## Deutsches Theater (Wollgasse).

Direktion: Robert Müller.

### Das verwunschene Schloss.

Operette in 5 Aufzügen von Alois Berla. Musik von C. Willförder.

Graf Geiersburg	Hr. F. Müller
Schneidtritt	Hr. Forbis
Bonnevillie	Hr. Kaufmann
Cappont	Hr. Girsch
Goralie	Hr. Szé
Laura	Hr. Alberti
Stella	Hr. Pfaffenberg
Polamunde	Hr. Brunow
Großlechner	Hr. Krügel
Mizzi	Hr. v. Steinburg
Simon	Hr. Köpfer
Samotte,	Hr. Weiler
Sepp	Hr. Parth
Andreas	Hr. F. Müller
Die alte Braut	Hr. Herr
Regel, ihre Mahm	Hr. Rosen
Ein Bauer	Hr. Rott

## Deutsches Theater (Hermelinplatz) Direktion J. Jany.

### Die Glöcklein vom Kornfeld.

Gespensoperette in 1 Akt von P. Jappert.

Henri von Wilkorn	Hr. Carlborf
Calparin	Hr. Catterfeld
Gervaise	Hr. Redolfo
Herr Occassion	Hr. Marcell
Chéragneux	Hr. Biedy
Herrbiseltlose	Hr. Schulhof

### Wenn Frauen weinen.

Suffspiel in 1 Akt von Sirgubin.

Chambly	Hr. Walberg
Delphine	Hr. Prevot
Albert von Neug	Hr. Jopp
Clotilde	Hr. Damhorn

### Mitten in der Nacht.

Bosse in 1 Akt, nach dem Französischen bearbeitet von S. Saube.

Pieté	Hr. Koch
Ein Herr	Hr. Hartmann
Eine Frauenstimme	Hr. Müller
Hausrechtstimme	Hr. Grünede

# CIRCUS RENZ.

Cirque Royal belge.

Ecke Waitznerboulevard und Alkotmány-Gasse.

Heute, Donnerstag, den 2. Oktober 1879, Abends 7 Uhr.

Parade-Gala-Vorstellung und Grande soirée equestre.

Ein Carneval auf dem Eise.

Großes Ausstattungsstück mit Ballet in 3 Abtheilungen arrangirt und in Szene gefetzt vom Direktor E. Renz.

Debut der berühmten Wasserkönigin

Miss Lurline aus Boston in ihren staunens-erregenden Produktionen und Ausdauer unter Wasser.

Erstes Auftreten der ZOGARA-TROUPE, (1 Herr und 2 Damen) in ihren großartigen Leistungen in der Gymnastik.

Morgen, Freitag, Vorstellung. — Nächsten Sonntag 2 Vorstellungen um 4 und 7 Uhr.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

2714 E. Renz, Direktor.

## Das beliebte Schwabenberger Nummiker

# KORN-BROD

zu haben täglich frisch bei

Szakál László,

Gr. Kronengasse, Ecke Hochstraße, so auch gelochte

Raschauer Schinken,

Delikatessen, Käse, Niederlage der

Siebenbürger Weine.

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

2674

# NEUES ORPHEUM,

chem. Beleznay-Garten,

Tägliche Vorstellung im Salon.

Auftreten der reisenden Tirolenne 2730

FRE. MILLY HANKE.

Auftreten des bestrenomirten deutschen Salons

komikers Herrn

Otto v. Brandesky.

Auftreten der schwedisch-deutschen Chansonnette

Fraulein Kastori.

Auftreten des Wiener Gesangs-komikers Herrn]

Rudolph Folsin,

Auftreten der deutschen Subrette Fräul.

Lene le Blanc.

Auftreten des ersten einzig wahren deutsch-polnischen

Juden-Quartetts Schwarz,

Auftreten des italienischen Opern-Sängers (Tenor)

Sr. PHILIPPO,

und aller engagierter Mitglieder.

Voranzeige: Samstag, den 4. Oktober Erstes Auf-

treten der bestrenomirten Wiener Liedersängerin Fräul.

Angelika Gröger

2730

2730

2730

2730

2730

2730

2730

2730

2730

2730

2730

2730

2730

2730

2730

2730

2730

2730

2730

2730

2730

2730

2730

2730

2730

2730

2730

2730

2730

2730

2730

2730

2730

2730

2730

2730

2730

## Dur bevorstehenden

# Herbst - Saison

erlaube ich mir meine P. T. Kunden aufmerksam

Jagon.

Roman nach dem Französischen des A. Delot.

Frei bearbeitet von M. Scarneo.

I. Theil.

(45. Fortsetzung.)

43.

Punkt zehn Uhr werden die Angeklagten herein-geführt.

Eine plötzliche Bewegung entsteht im Gerichtssaale, wo man sich stößt und drängt, die Hölle reißt, von den Eigen erhebt, um ihre Gesichter zu sehen.

Jagon tritt zuerst ein. Er ist anständig gekleidet und trägt einen dunklen Anzug.

Die allgemeine Neugierde, deren Gegenstand er im Augenblicke ist, sieht Jagon sehr wenig an.

Sein Kopf ist erhoben und er blickt rings um sich mit der Gleichgültigkeit eines Mannes, der in einem öffentlichen Lokale etwa sein Publikum mustert.

Er schaut Jagon nach der Bank der Advokaten hin und ein unmerkliches Lächeln kräuselt seine Lippen; es ist ein Lächeln der Befriedigung.

Hinter ihm erscheint Joseph Blanchard.

Er ist sehr bleich und schlägt die Augen zu Boden; sogleich setzt er sich auf die Stelle nieder, die ihm seine Begleiter bezeichnen.

Endlich kommt Sophie Blanchard.

Sie ist schwarz gekleidet... ihr Gesicht ist er-bleicht, ihr Auge funkelt. Gleich Jagon scheint sie nicht im Mindesten verwirrt oder verlegen; ohne Zweifel ist es das Bewußtsein ihrer Schuldlosigkeit, das sie so stark und muthig erscheinen läßt.

Nach zwei Minuten schon treten die Geschworenen ein, einer nach dem anderen theils, theils in Gruppen, ohne Feierlichkeit, unter sich ungezwungen plaudernd, um sich ein unbefangenes Aussehen zu geben.

Sie nehmen die ihnen bestimmten Plätze ein, wo sie bis zum Ende der Verhandlung mit Niemand weiter sprechen sollen, außer sie haben wichtige Fragen an den Präsidenten zu stellen.

Diese Bank der Geschworenen befindet sich unterhalb der Fenster, deren sieben den Gerichtssaal erhalten.

Die Angeklagten stehen so im vollen Tageslicht vor der Jury und den Richtern, wie das Gesetzbuch es ausdrücklich vorschreibt, und diese letzteren können somit genau Miene und Ausdruck der Gesichter jener Unglückseligen beobachten, um wo möglich in deren Innern zu lesen.

Endlich erschallt der Ruf: „Der hohe Gerichtshof!“

Alles im Saale erhebt sich und langsam treten in ihren scharlachrothen Talaren und Mützen, voran der Präsident, hinter ihm die beiden Gerichtsräthe und der Staatsanwalt ein.

Von diesem Augenblicke an beginnt die Sitzung.

Die Identität der Angeklagten wird festgestellt.

Die Jury leistet den Eidschwur, der Greffier verliest die Anklageakte.

Dem Leser sind bereits längst deren Hauptpunkte bekannt und geläufig und wir haben sie hier nicht anzuführen.

Wir bemerken nur, daß in der Zwischenzeit kein neuer Umstand erhoben worden war, seit die Untersuchung den Thatbestand festgestellt hatte.

Die drei Angeklagten beharrten dabei, ihre Unschuld zu behaupten und Simonnet erschien vor seinen Richtern als „Jagon“, denn dieser Name war und blieb der einzige, dessen er geständig geworden, unter welchem man ihn kannte, aller Bemühungen ungeachtet, irgend einen andern zu erforschen.

So schloß die Anklageakte in folgender Weise:

„Und darum sind Jagon, Blanchard, Joseph“ und dessen Ehegattin Sophie Blanchard angeklagt: 1. Jagon und Blanchard des Mordes, begangen an Jules Guerin, Marinekapitän in Pension, in der Nacht des 21. zum 25. März 1875, zu Paris. Unter folgenden Umständen: 1. Mord mit Vorbedacht, in wohlüberlegter Absicht den oben angeführten Raub zu bewerkstelligen.

2. Jagon und Blanchard dieses Raubes von fünfhundertdreißigtausend Francs, zum Schaden der Erbschaft des genannten Jules Guerin.

3. Sophie Blanchard als mitschuldig des obgenannten Verbrechens, indem sie den beiden Angeklagten die Mittel hiezu in die Hände gegeben, sowie das Werkzeug, dessen Ausführung zu erleichtern.

Verbrechen unter dem Artikel 295, 59. . 2c. 2c. des Strafgesetzbuches 2c. 2c. 2c.“

Jagon vernahm die Ablegung dieser Anklage, die in ihrer Ausführlichkeit fast eine Stunde Zeit in Anspruch nahm, ohne das geringste Zeichen von Ungebulb.

Sich in Etwas zu zerstreuen warf er heimlich dann und wann einige Seitenblicke nach der Advokatenbank, und dem jungen, blonden Gast aus Toulouse, jenem Anwalt, der die „Gastfreundschaft“ seiner

Kollegen hier in Paris in Anspruch genommen hatte.

Dieser Fremde gab, hinter seinen blauen Brillen, die seine Augen verbargen und eben so gut die Richtung seines Blickes, dem Hauptangeklagten solche Aufmerksamkeit in gleichem Maße zurück.

Nichts schien diesen „Herrn aus Toulouse“ zu zerstreuen hier, nicht einmal die brennenden Augen der großen Florine, die aus dem Gewühl des Zuschauerraums auf ihm hasteten, indeß diese interessante Person sich selber unaufhörlich fragte: „Wo bin ich doch nur schon einmal diesem Gesicht begegnet?“

44.

Der Ablegung der Anklageakte folgte das Verhör der Angeklagten und dann das der Zeugen.

Jagon, Blanchard und dessen Frau verhielten sich vor dem Gerichtshofe genau so, wie vor dem Untersuchungsrichter.

Jagon widerlegte mit größter Seelenruhe, einer merkwürdigen Geschicklichkeit und eben soviel Gewandtheit alle gegen ihn aufgeführten Schuldbeweise.

Was er an Thatsachen und Nebenumständen nicht zu leugnen vermochte, gestand er offen zu, und wußte es zu seinem Vortheile zu deuten. Was er nicht erklären konnte, leugnete er höchst nachdrücklich ab.

Den Berichten und Aussagen der Aerzte, welche erklärt hatten, daß Jagon's Finger ihre unverkennbaren Spuren am Halse des Opfers zurückgelassen, stellte er das Wortum eines anderen Experten entgegen, welcher ganz im Widerspruch mit seinen Kollegen zu beweisen suchte, daß die Finger des Angeklagten durchaus nicht die Stärke besäßen, wie man behaupten wollte, und die erwähnten Spuren derselben äußerst zweifelhaft, wenn nicht geradezu bestreitbar zu nennen seien.

Was Joseph Blanchard betraf, der sein Weib zu ermutigen trachtete, zeigte dieser sich heute fester, als er es früher war.

Er behauptete seine Schuldlosigkeit mit so ergreifenden Worten und solch beweglicher Stimme, daß er damit eine gewisse Wirkung sowohl auf die Geschworenen als auf das Publikum machte.

Sogar ein kleiner Zwischenfall gereichte ihm zum Vortheile, den die Aussage Mademoiselle Zoe Lacassade's veranlaßte.

Dem dieses kleine Frauenzimmer, das etwas leidenschaftlich erregten Wesens und mit Leib und Seele denen anhänglich war, denen sie wohlwollte, ließ sich durchaus nicht einschüchtern von der Feierlichkeit der Gerichtssitzung hier.

Sie blieb sogar völlig gleichgültig über das gelegentliche Lachen des Publikums, das sehr kühn ward von ihrer winzigen Gestalt, ihrem grandiosen Gebardenspiel, ihrem Wortschwall und ihrem komischen freudigen Accent, mit dem sie das Französische mißhandelte.

Da der Gerichtspräsident, gerührt von dem Schmerz der Tochter, der armen Jeanne Guerin gestattet hatte, unmittelbar nach abgegebener Aussage den Sitzungssaal zu verlassen, wollte Zoe Lacassade ihre Freundin gewissermaßen vertreten und alles Weitere auszusagen, was diese noch anzugeben gehabt, wenn sie hätte sprechen können.

So behauptete Zoe in feurigen Worten, daß Sophie Blanchard eine höchst anständige Frau sei, eine ergebene Person im Dienste ihrer Herrschaft, die unmöglich an dem entsetzlichen Verbrechen Theil haben, ja nicht einmal dessen verdächtig werden konnte und daselbe gewiß mit keinem Gedanken für möglich gehalten hatte. Und hingewiesen von ihrer eigenen Beredsamkeit, etwas trunken von der heißen Atmosphäre des Gerichtssaales, erhob die kleine Kreolin sich in oratorischer Begeisterung auf die Fußspitzen, streckte die kleinen Arme gegen den Himmel und rief mit lauter Stimme den Schatten ihres ermordeten Freundes Guerin an.

„Erstehne, mein armer Jules, der Du im Leben die Wahrhaftigkeit und Rechlichkeit selber gewesen, erscheine hier unter uns, und bezeuge die Unschuld der Aermsten, rette sie vor Scham und Schande! lauteten Zoe's sonderbaren Worte, die ein Rühren im Auditorium hervorriefen, deren Eindruck indeß nur ein günstiger sein konnte für Sophie Blanchard, denn alle Welt mußte wahrnehmen, wie die kleine Kreolin aus tiefinnerster Ueberzeugung sprach.

„Ja, und auch Du, Schatten des unseligen Lesurques, fuhr Zoe fort. . . .“

Doch der Präsident hielt es angemessen, diese neue Tirade zu unterbrechen.

Denn wenn an Lesurques am Gerichtshofe zu Lyon zur Zeit auch ein bedauerlicher Justizmord begangen ward, ist es nicht die Folge, daß man zu Paris um seines Gedächtnisses willen vollkommen Schurken vor den Gerichtshofen frei sprach.

Indeß war auch Zoe Lacassade verwehrt worden, sich mit Lesurques zu beschäftigen, blieb ihr erlaubt, von Jagon zu sprechen.

Also, ehe sie zu ihrem Sitz zurückkehrte, und um nicht mit einem unangenehmen Effekt die Szene zu verlassen, wandte sie sich gegen die Angeklagten, und rief mit funkelnden Augen, vibrierender Stimme, fast prophetisch-Tones, nach ihm deutend, aus:

„Hier, hier ist der Schuldige, der Mörder!“

Jch verbürge es, er und kein Anderer hat's ge- than.

Diesmal lachte Niemand mehr in der Versammlung.

Die kleine Kreolin hatte Sensation gemacht, hätte es sich in diesem Augenblicke darum gehandelt das Verdict auszusprechen, hätte daselbe unfehlbar „Schuldig“ gelautet.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Tod durch Wespenstich.) Man schreibt aus Steyrermühl: „Bei einem in unserer Nähe wohnhaften Fortsmart war vorgestern ein Arbeiter an der Mospresse beschäftigt. Hierbei kam demselben eine Wespe durch den Mund in den Schlund, stach daselbst und verursachte so-

fortige Beschwerden beim Schlucken, worauf nach nicht fünfzehn Minuten der Tod durch Erstickung eintrat. Der sogleichst herbeigeleitete Arzt konnte nicht mehr helfen. Der Verstorbene war ein kräftiger Mann in den Dreißiger Jahren und hinterläßt Frau und Kinder.“

Ein ähnlicher Fall hat sich, ebenfalls in Ober-Österreich, zur Zeit des Sechshundsechziger-Jahres ereignet. Damals lebte dort ein Offizier, dem die Einberufungsordere sehr ungeliebt kam. Er fühlte sich zu leidend, um sich die Kraft zuzutrauen, die Strapazen eines Feldzuges in Italien zu ertragen, und ein ärztliches Zeugniß ward schließlich auch die Veranlassung, daß er in seiner Heimath bleiben konnte. Ein paar Tage genügte jedoch, ihn herzustellen und er konnte sich der herrlichen Alpenluft wid der angenehmsten Ruhe erfreuen. Den Gefahren des Krieges war er glücklich entgangen. Eine Woche später aber wird er bei einem Spaziergange von einer Wespe gestochen und nach vierundzwanzig Stunden — war er eine Leiche.

(Warum der „Reichshund“ hinkt.) Gelegentlich der Abreise des Fürsten Bismarck von Wien wurde mitgetheilt, daß der stets treue Gefährte des Fürsten, der „Reichshund Tyras“, hinfie. Ueber die Ursache dieses Leidens schreibt nun ein Korrespondent aus Gastein:

„Zur Diplomatie hat Tyras kein Talent: da verbürge ihm Alles seine herausfordernde Naivität, die ihm denn auch kurz vor der Abreise von Gastein einen fatalen Streich spielte. Kommt er da wieder einmal auf den Vorplatz vor Straubinger's Hotel gelaufen und begrüßt dort Türk, den schwarzweißen einjährigen Fleischerhund des Hotelbesizers, nach alter Gewohnheit mit Murren und Knurren. Türk spitzt die Ohren, wirft sich in Positur und läßt ebenfalls dumpe Laute des Mißbehagens vernehmen, bis aus dem Brummkonzert eine solche Rauferei sich entwickelt, bei welcher die glatthaarige dänische Dogge das Unglück hat, von dem zottigen Fleischerhund geworfen zu werden. Der Reichshund fiel so heftig, daß er sich beim Wiederherumwenden das eine Hinterbein verrenkte und bleibend das Weite suchen mußte. Als bei der Abreise des Fürsten Tyras, wie üblich, seinen Platz auf dem Rücksitze des Wagens einnahm, hinfie er noch ganz gehörig, und wer ihn etwa in Wien noch in diesem Zustande gesehen hat, weiß jezt, daß Tyras dieses Uebel trägt als ein kleines, nicht ganz unverdientes Souvenir de Gastein.“

(Ein Märchen) theilt die Wiener Korrespondentin des „Golos“ den Lesern dieses Journals mit. Sie erzählt nämlich aus Wien, daß der deutsche Reichskanzler während seines letzten Besuches in Wien die Verlobung der Erzherzogin Valerie mit dem Sohne des deutschen Kronfolgers, Prinzen Wilhelm, vorgeschlagen haben soll. — Die Erzherzogin Valerie ist erst Jahre alt — man denkt also wohl kaum noch an ihre Verlobung!

(Aus dem Zrennhause entpfungen.) Aus der Irrenheilanstalt Sonnenstein in Sachsen sind am 25. September Abends zwei Internirte in einer Weise ausgebrochen, die auf reißliche Ueberlegung und genaues Planen der zu bewerkstelligenden Flucht schließen läßt. Die beiden Geisteskranken, von denen der Eine ein in Untersuchungshaft befindlicher Mörder, welcher zur Beobachtung seines geistigen Zustandes dort untergebracht war, sind nach Herausbrechen eiserner Gitter vor dem Fenster auf das Dach geklettert, haben sich dort ihrer Schuhe entledigt und sind dann jedenfalls an der Ablichterfange herabgerutscht. In der Nacht sind die beiden barfüßigen Flüchtlinge von einem Eisenbahnbeamten in der Nähe des Egelsees getroffen worden, haben sich nach dem Weg nach Dresden erkundigt und sind, da derselbe den beiden Männern nicht recht traute und dieselben anhalten wollte, querselbein gerannt.

(Amerikanisches Eisenbahnwesen.) Die amerikanischen Gerichte pflegen neuerlich die Eisenbahngesellschaften für die den Passagieren durch Ausfall oder Verzögerung eines fahrplanmäßigen Zuges entstandenen unmittelbaren Schäden verantwortlich zu machen, sofern nicht alles Erreichbare geschehen ist, um die Verzögerung u. s. w. zu vermeiden. So wurde eine Bahn zum Schaden von vierhundert Dollars verurtheilt, weil sie einen im Fahrplan stehenden Zug, ohne dessen Aufhebung gehörig bekannt zu machen, hatte ausfallen lassen. Dagegen wurde eine andere Bahn, auf welcher ein Zug an einer Station, auf der er fahrplanmäßig zu halten hatte, unter Zurücklassung von etwa 100 Passagieren vorübergefahren war, vom Schadenersatz befreit, weil nachweislich eine für gewöhnlich genügende Anzahl Wagen einschließend der Packwagen schon auf der unmittelbar vorherliegenden Station in Folge einer Festlichkeit bis auf den letzten Platz gefüllt worden war und der Kondukteur auf der nächstfolgenden Station unverweilt die Abholung der zurückgebliebenen Passagiere durch Extrazug veranlaßt hatte.

(Ein langer Spaziergang.) Robert Carls, ein Einwohner von St. Aupell, der als Fußgänger eine gewisse Berühmtheit erlangt hat, trat am Dienstag Morgens seinen beabsichtigten Spaziergang von Land's End nach John o'Groats House und zurück an. Er schiebt einen zweirädrigen Schubkarren vor sich, der 26 Pfund wiegt. In den auf der Route liegenden größeren Städten beabsichtigt er Vorlesungen über mannigfache Themata zu halten. Er führt ein „Logbuch“ mit sich, das er sich in den Postämtern der Orte, die er passirt, abstempeln läßt.

Geschäftsbericht.

B. Gr. Komor, 28. September. (Orig. = Be- r i c h t) In Folge einiger heftiger Niederschläge ist Repp- und Gerste sehr schön aufgegangen, wie auch der kleine Theil Weizen, der früher angebaut werden konnte; der überwiegend größere Theil der Weizenfelder wird erst jetzt nach dem Regen angebaut. Kukuruz wird theilweise schon gebröckelt; großen Schaden machen die Hamster, die auf weichen Fluren den dritten Theil vernichteten. — In Getreidegeschäfte sind die Zufuhren geringer, was durch den Unfab der verflochtenen Woche ein kaum nen- nenswerther war. Wir notiren: Weizen 76 K. fl. 11.50 bis 80, 77.5 K. fl. 11.20—50, 75 K. fl. 11—11.20, 74.5 K. fl. 10.75 bis 11, 74 K. fl. 10.20—60, Kanalarthaer fl. 5 bis 5.10, Mais fl. 5.80—6, Fisoln, große, weiße fl. 8.50—75, Zwergl fl. 8.75 bis fl. 9. — Alles per Mtr. Kolbenmais 80—90 fr. per Sack; erste Kosten.

Londen, 26. September. (W o l l b e r i c h t v o n S t o l t e n h o f f u n d S o h n.) In der am 12. Aus- gust und heute beendigten dritten Serie hiesiger Auktio- nen kamen 74,635 Ballen Sidney, 78,853 Ballen Port Wbl., 14,093 Ballen B. Diemens Id., 20,631 Ballen Delaide, 1779 Ballen Swan River, 94,119 Ballen Neu- Seeland, 41,217 Ballen Cap, zusammen 325,327 Ballen zum Verkauf, wovon der Kontinent circa 170,000 Ballen nahm und circa 28,000 Ballen zurückgezogen wurden. Für eine so bedeutende Auktion, wie die von August-Sept- ember, ließ die Auswahl Vieles zu wünschen übrig, da kurze fehlerhafte und schlecht konditionirte Wollen, sowie ordinäre Großwolle außerordentlich stark vertreten waren. Es konnte daher auch nicht ausbleiben, daß diese Gattungen mitunter sehr vernachlässigt waren, so daß ihre Preise sich nur selten über die niedrigsten Mai-Juni-Notirungen erheben konnten. Dagegen waren die besseren, gut konditionirten Kammmollen in Folge ihrer Seltenheit stets stark begehrt und erzielten verhältnismäßig sehr gute Preise, welche — abgesehen von kleineren Fluktuationen — im Großen und Ganzen gegen die Schluss-Notirungen voriger Auktion keinen Unterschied erkennen ließen. Zu den in unserem Berichte vom 29. August erwähnten Preisen fanden Cap- Wollen fortwährend eine flotte Abnahme und ist ihre Lage im Wesentlichen unverändert geblieben. Die Zufuh- ren für die nächste Auktion betragen bis heute 83,600 Ballen und nach den letzten Nachrichten aus den Koloni- en befinden sich noch 24,000 Ballen unter Segel, so daß mit den zurückgezogenen Wollen und den Cap, welche zeitig eintreffen können, das Gesamt-Quantum für No- vember circa 120,000 Ballen ausmachen wird.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Lizitationen in Budapest. Grundstücke der Frau Franz Moró (1090 fl.), am 13. Oktober im Of- ziner Grundbuchsamt. — Diverse Buchbinder- arbeiten beim k. ung. Handels- und Wechselgerichte in Budapest. Schriftliche Offerte sind bis 10. Oktober, 12 Uhr Mittags, beim Präsidium daselbst einzubringen.

Lizitationen in der Provinz. Grundstückantheil der Frau Rosalie Kálozi in Udvard (4727 fl.), am 22. Oktober im Gemeindebause daselbst. — Grundstück des Georg Varga in Komárom (959 fl.), am 30. Oktober im Grundbuchsamt daselbst. — Haus und Grundstückantheil der Theresie Belay in Bajnór (1355 fl.), am 7. November im Gemeindebause daselbst. — Grundstücke des Stephan Nagy in Pázmánd (7958 fl.), am 29. Oktober im Gemeindebause daselbst. — Grundstück der Frau Julka Kaffa in Rákoss- Palota (17,813 fl.), am 20. Oktober im Gemeinde- bause daselbst. — Grundstück des Joseph Szklédár in Szeredica (532 fl.), am 23. Oktober im Ge- meindebause daselbst. — Grundstück des Andreas Kó- tónézi in Bakonya (1450 fl.), am 29. Oktober im Gemeindebause daselbst. — Grundstück des Florian Kács in Jánka (3585 fl.), am 26. November im Gemeindebause daselbst. — Grundstück des Johann Szé- fely in Ágria (12,099 fl.), am 6. Oktober im Ge- meindebause daselbst. — Grundstück der Katharina Kun- a in Mennyhe am 6. November im Grundbuchsamt das- elbst. — Grundstück des Lukas Bunyod (3846 fl.), am 26. Oktober im Gemeindebause daselbst.

Konkurs in Budapest. Gegen Gabriel Koh- n, Karlsplatz 6. Anmelddingstermin 1., 2. und 3. Dezember. Liquidator Advokat Dr. Eduard Engländer in Budapest.

Konkurs in der Provinz. Gegen Sigmund Ke- bel in Dedenburg. Anmelddingstermin 24., 25. und 26. November. Liquidator Advokat Sigmund H- ring daselbst.

Konkursaufhebung. Des Johann Feldin- ger in Temešvár; des Joseph Stampfl in Dedenburg.

Telegraphische Witterungsberichte der k. ungar. meteorologischen Centralanstalt. Vom: 1. Oktober 1879, 7 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Windrichtung, Stärke, Bewölkung. Rows include Bregenz, Prag, Wien, Dedenburg, Ung.-Mtenburg, Trencsén, Neufohl, Budapest, Sopron, Debreczin, Ungvár, Szathmár, Hermannstadt, Orsova, Temešvár, Szegedin, Csafathurn, Ágram, Fiume, Pola, Resina.

Erscheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck und die Temperatur ist wenig verändert. — Regen: Lesina 1, Trencsén 3, Debreczin 1 Mm. — Barometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 0. — Zustand des Meeres: bei Fiume, Pola und Resina leicht bewegt.

Zur Herbst- u. Wintersaison!

empfehle ich mein reichsortirtes Lager in Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe neuester Fagon Buchwald Gief vorm. Perotti, Budapest, Kromprinz-(Herren-)Gasse Nr. 8. 2683 Filiale: Derothegasse Nr. 5.

Advertisement for 'Geheime Krankheiten' (Secret Diseases) by J. Weiss, featuring a portrait of a man and text describing various ailments and treatments.

Avis für Möbelkäufer!

Karlsplatz Nr. 1, Gewölbe Nr. 23, 1 Paar Schifon 30 fl., 1 Paar Betten 22 fl., 1 Nachtkasten 6 fl., 1 Waschkasten 11 fl., 1 Speisetisch 14 fl., 1 Salontisch 15 fl., 1 Nipp-Garnitur 45 fl., 1 Gobelin-Garnitur 100 fl., 1 Seiden- garnitur 130 fl., 1 Ottoman, Gobelin 45 fl. Brüder Ben- edek, Möbelfabrikanten und Tapezierer. Wir bitten, auf die Adresse genau zu achten. 2753

Advertisement for 'Preussische u. Tarjaner Salonkohle' (Prussian and Tarjaner Salon Coal) with details on quality and pricing.

Large advertisement for 'Lungen- und Magenleiden geheilt' (Lung and Stomach ailments cured) by Dr. Royer de Brügel, featuring a portrait and detailed medical text.

Large financial table titled 'Bester Börsenkurs' (Best Stock Exchange Rates) listing various securities, bonds, and exchange rates with columns for 'Geld' (Money) and 'Waare' (Goods).

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**Zur Weinlese!**  
Wein- und Spiritusfässer in allen Größen verkauft billigst Sidor Weinberger, Waikner-Boulevard Nr. 58, I. Stod. 4239

**Auf Raten**  
zu 1 fl. per Monat! Für **Bilderfreunde**. Im **Bilder- und Spiegel-Geschäfte**, Waikner-Boulevard Nr. 32 vis-à-vis dem Hotel zur Stadt Paris, werden alle Gattungen Bilder, Oelfarbendruck mit Rahmen, in allen Genres in **monatlichen Raten zu 1 fl.** zu den constantesten Preisen abgegeben, sowie auch Spiegel und Pendeluhren in monatlichen Raten zu 1 fl. 4133

**Ein junger Mann** in guter Stellung wünscht sich mit einem **Fräulein von 19 bis 22 Jahren**, Christin, aus **anständiger Familie** zu verheirathen. **Gefäll. Anträge mit Photographie** sub Chiffre **N. N. 124** Hauptpost restante. 4315

**Thee, Rum und Liqueure zu halben Preisen.**  
1/2 Kilo Souchong-Thee, feinst schwarz fl. 1.50, 1/2 Kilo Kaiser-Melange-Thee, feinst fl. 2, 1/2 Kilo Victoria-Melange-Thee fl. 3, 1/2 Kilo russischer Familien-Thee, feinst, fl. 4, 1/2 Kilo Peccotta-Thee, fl. 5, 1 Maß Brasilianer-Rum sammt Flasche 70 kr., 1 große Bout. Jamaika-Rum feinst 1 fl., 1 große Bout. Jamaika-Rum, sehr alt fl. 1.50, 1 große Bout. Berliner Kummel-Liqueur 60 kr., 1 große Bout. Karpathen-Kräuter-Liqueur, 75 kr., 1 große Bout. Chartreuse-Liqueur, feinst 1 fl. Bei Klein & Justus Nachfolger, Kronprinz- (Serrens-Gasse 8, Budapest. 4040

Für die **Abendstunden** empfiehlt sich ein tüchtiger Buchhalter zur Führung der Bücher, eventuell auch Korrespondenz. Gef. Anträge erbittet man unter Chiffre „N“ an die Exp. zu richten. 4324

**Ein Geschäftsleiter** wird allfogleich aufgenommen mit Kauion oder Sicherstellung. Adresse und Bilder an die Exp. 4278

**Zum Unterrichte** mehrerer Mädchen wird eine absolvirte Präparandistin, der ungarischen und französischen Sprache mächtig, für die Nachmittage gesucht. Auskunft in der Administration. 4319

**Ein 14jähriger Knabe**, römisch-katholisch, der ungarisch und deutschen Sprache und Schrift vollkommen mächtig, sucht in einer Spezereihandlung als Lehrling Unterkunft, und zwar in Budapest. Respektirende Herren wollen gütigst in der Expedition des Blattes Ihre Adressen bis 8. Oktober für „N. N. 14“ abgeben, wo sich der Knabe dann mit seinen Eltern präsentieren wird. 4309

**Kaffeeschant**, schön eingerichtet guter alter Posten, billiger Zins, wotäglich 180-200 Halbe Milch gebraucht wird, ist preiswürdig zu verkaufen bei D. Friedmann, Waikner-Boulevard 22, I. St. 24. 4303

**Ein Hauslehrer**, auch „Cafe Schächel“, welcher des ungarischen, Deutschen und Hebräischen in Wort und Schrift mächtig ist, wird zu 3-4 Kindern aufgenommen. Sährliches Salair fl. 160, sammt gänzlicher Verpflegung. Näh. die Exp. 4306

**Gesucht!** ein **Gewölbe** an der **Landstraße** oder **Waikner-Boulevard** im Preise von 600-1000 fl. Offerte unter Chiffre „S. C.“ an die Exp. 4316

Zwei **Jährige**, je 32 Eimer große **Weinfässer** stehen zu verkaufen. Josefstadt, Deutschegasse Nr. 5, 4265

**WV Gänsefette** vollkommen frisch, unverfälscht streng rituell 42 alte Lohf 60 kr., 10 Halbe mindestens, aus Gefälligkeit Petöfsgasse Nr. 3, in der Lederhandlung. 4210

**Ein Haus** in einer der frequentesten Gassen Budapests, Theresienstadt, VII. Bez., ist zu sehr konvenablem Preise zu verkaufen. Näh. in der Exp. 4262

**Ein Lehrling** wird in einem Damen-Mode-Geschäft sofort aufgenommen. Näh. in der Exp. 4307

150 gebrauchte **Nähmaschinen**, als: Wheeler & Wilson, Howe, Singer, Anger etc, mehr oder weniger gut erhalten und zum Preise von fl. 15-30 pr. Stück gegen Baar oder Ratenzahlung einzeln oder partienweise zu verkaufen. Näh. in der Exp. 3751

**Ratenzahlungen** erhalten kreditfähige Familien Waaren in einem bekannten soliden Modewaaren-Geschäfte. Diejenigen Damen, die davon Gebrauch machen wollen, werden ersucht, Briefe unter „Sofia“ an die Exp. zu richten. 4305

**Neufundländer** Hündin, 1 1/2 Jahre alt, ganz schwarz, reinste Race, zur Zucht ausgezeichnet, ist zu verkaufen. Näh. die Exp. 4341

**Ein Haus** für Geschäftsleute, wie **Zischer, Binder, Kürschner** u. s. w. besonders geeignet, mit großem Hofraume und Gärten, 8 Prozent Zinsentrag, ist um 15,000 fl. unter sehr vortheilhaften Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Josefstadt, Kontigasse Nr. 25 beim Haus-eigentümer 4354

**Pädagogische Kräfte**, als **Lehrer, Gouvernanten, Sprach- u. Musiklehrer, Korrepetitoren** besorgt und verortet sowohl für **Loco** als auch für **Auswärts** die **pädagogische Landesagentur Promenadegasse Nr. 3, Budapest.**

**Verpflegung** bis Eintritt des **Engagements** wird **billig** berechnet. Dasselbst wird ein **Intendant** aufgenommen. 4351

**Weinfaß**. 20 Stück neue sehr starke 12einige Weinfaßer zu verkaufen. Näh. Trommelgasse Nr. 16, I. St. 10. Dasselbst ist eine **schöne Pendeluhr** zu haben. 4339

**Ein Kompagnon** zu einem sehr lukrativen, soliden, seit 40 Jahren am hiesigen Plake bestehenden Fabrikgeschäft wird bei persönlicher Mitwirkung mit einer Einlage von 5. W. fl. 6000.— gesucht. Ernstgemeinte Anträge unter „**Zeitnehmer 6000**“ an die Exp. dieses Blattes. 4330

**Ein Maurer**, verheirathet, kinderlos, sucht eine Hausmeister-Stelle, derselbe ist mit guten Zeugnissen versehen und ist gegenwärtig auch als Hausmeister angestellt. Näh. die Exp. 4331

**Das beliebte** Turnovski'sche Zahnpulver, welches sich durch 36 Jahre gut bewährt hat, ist fortwährend zu haben bei Herrn v. Körösi, Königsgasse Nr. 7, Apotheke, und bei Herrn Adolf Heyer, Bäcker-gasse, zur Kägerin, Gede Serviten-Platz, im Schnittwaaren-Geschäfte. 4333

**Ein Lehrling** für eine hiesige Glas-handlung wird sofort aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 4332

**Ein Kleingeschäft** wird zu übernehmen gewünscht, hier oder in einem Dorfe in der Nähe Pest's oder Ofens. Näh. Pfeifer-gasse Nr. 13 Th. 3 4337

**S. Sympathie** B. Hocherfreut erhalten! werbetrachten Dir Weiteres in bewusster Art einzuhändigen, wir sehen uns „womöglich“ am 5., bestimmt jedoch am 1. Ich denke nur an Dich; sei tausendmal geküßt von Deinem — — — 4546

**Eine Greislerci** sammt Trafik und Brautweinshaus ist bis 1. November d. J. zu verkaufen. Auskunft in der Exp. d. Blattes. 4338

**Ein Lehrling** (Christ) wird für eine hiesige Spezereihandlung aufgenommen gesucht.Adr. in der Exp. 4335

**Ein ältlicher Herr** (Doktor) wünscht bei einer anständigen Familie, in einer neuen Stadt (IV. Bezirk) ein separirtes Zimmer nebst gänzlicher Verpflegung. Adressen unter „A. B.“ poste restante. 4344

**Eine 27jährige Frau** sucht eine Stelle als Wirthschafterin. Näh. die Exp. 4345

**Clavier.** Ein neuer (Stückflügel mit großem schönen Ton ist billig zu verkaufen. Gärtnergasse 25, I. St. Thür 21. 4342

**Ein junger Mann** aus gutem Hause, Israelit, der bereits in einem Getraide-Exportgeschäft praktizirt, b r ungarischen und deutschen Sprache mächtig ist, wünscht eine Komptoiristen-Stelle in einem Getraidehause hier oder in der Provinz unter bescheidenen Bedingungen anzutreten. Gütige Anträge werden an die Expedition dieses Blattes unter Chiffre „S. S.“ erbeten. 4325

**B. S.** Erwarte am 2. Früh um bestimmte Stunde am angegebenen Ort Deine Ankunft. Beeile Dich, mein Verweilen sehr kurz. — Es grüßt Dich Dein Verchen. Pa! 4339

**Urnök részere figyelemre méltó!** A legujabb kibocsátott mértani női ruha szabás-ban rendszerezem után jótállás mellett alapos oktatást adok a női ruha szabás-és pontos összeállítás-ban a legutányosabb ár mellett. Bövebb felvilágosítás nyerhető egyetem-ter 6. szám, 2. emelet 39. ajtó Budapeston. **Vásárhelyi Sándor** gyakorlati női-ruha-keszítő és szabás-tanító-mester-nél. 4349

**Schöne Wohnung** sammt Garten, bestehend aus 4 Zimmern im I. Stod, Gassenfront, Küche, Speisekeller, Boden vom 1. November zu beziehen. Näh. Josefhgasse Nr. 23 beim Hausmeister. 4336

**Eine 25jährige** Trafit mit einem einträglichen Nebengeschäft, in einer intelligenten Gegend, gute Tageslohnung, billiger Zins, ist anderer Unternehmung halber preiswürdig zu haben. Auskunft aus Gefälligkeit bei Herrn Lazarfeld, Fabrikengasse 13, 2. Stod Thür 2. 4350

**Für Kost** und Wohnung sucht ein den besseren Ständen angehörendes kinderloses Ehepaar, in einem größeren Hause hier oder auf dem Lande Unterkunft, woselbst der Mann im Schreib- oder Rechnungsfache, die Frau im Haushalte verlässliche Dienste leisten würden. Gefällige Anträge unter S. B. 10 an die Exp. d. Bl. 4348

**1 Guts-Verwalter** mit 2000 fl. Gehalt und mit Nebenlügen wird für eine Herrschaft gesucht.

**1 Magazinier** mit 1000 fl. Gehalt und Wohnung. Derselbe hat eine Sicherstellung zu leisten.

**1 Fräulein**, jung und hübsch, wird mit 30 fl. Gehalt für einen Gutsbesitzer als Hausrepräsentantin acceptirt. Alles Nähere Agentur Fortuna, Götter-gasse 3, 3. Stod 28.

**Heirathsanträge.** 1 junge Witwe, 24 Jahre alt, mit baar 40,000 fl., 1 Witwe 28 Jahre alt, mit baar 20,000 fl., 1 Fräulein, 20 Jahre alt, mit baar 10,000 fl., 1 Fräulein mit 4000 fl., alle diese Damen suchen auf diesem Wege zu heirathen. Näh. **Che-Glt. Fortuna**, Götter-gasse 3, 3. Stod 28. 4352

**Eine geprüfte Erzieherin**, der ungarischen, deutschen und französischen Sprache mächtig, die auch gebrügte Fertigkeit im Klavierunterrichte besitzt, wird zu zwei Mädchen allfogleich acceptirt. Kopien der Zeugnisse sowie Photographie unter Adresse „S. P. Valkamp.“ 4255

**Eine geprüfte norddeutsche Kindergärtnerin** sucht sofortiges Engagement für gänzlich oder den halben Tag. Näheres in der Exp. 4343

**In ganze Verpflegung** wird ein **Mädchen** aus **besserem Hause** bei einer **Doktor-Familie** **angeworben**. Dasselbst **französische Konversation** und **Klavierunterricht**. Näheres in der **Administration** dieses **Blattes**.

**Gute Möbel**  
kauft man am billigsten nur bei  
**Sigmund Steiner, Möbelhändler**  
**MUSEUM-RING Nr. 9.**  
Illustrirte Preiscurante überallhin gratis und franko. 254b

**D. Fr. Lengiel's Birken-Balsam.**  
Schon der vegetabilische Saft aller Birken aus der Wirtel fließt wenn man in den Stamm derselben hineinbohr, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt, wird aber dieser Saft nach Beschreibung des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. **Befreie man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch weiß und zart wird.**  
Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben, gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecken, Mitternachts, roten Nasen, und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.  
Scht zu beziehen in **Budapest**: bei Jos. v. Körösi, Apotheker, Königsgasse; in **Preßburg**: bei Felix Pfister, Michaelerthor; und in **Temesvár**: bei Stephan Tarzay. 2505

**Echte Pariser Gummi u. Fischblafen**, sicherstes Vorsichtspräparat, allein einzig echt zu beziehen. En gros die feinsten à 60 Kr. per Dhd. bei Abnahme von 5 Dhd. Minimum verfenbet direkt gegen Einsendung des Betrages 2617  
**Richard Schneider & Comp.,**  
Paris „23 rue Maubeuge“ Paris.

**H. Schmiedt**  
in Remda am Thüringerwalde  
empfehlte seine in allen Ausstellungen ausgezeichneten Präparate gegen **Gicht- und Rheumat**, als da sind **Waldwoll-Leibchen und Gosen, Strümpfe und Socken, Leibbinden, Spiritus und Oel zum Einreiben, präparirte Strick-Schafwolle, Gicht-Watte und Waldwoll-Flanell** per Meter. **Wichtige Niederlage** für Ungarn bei **F. W. Ungers Sohn**, Franz Deák-gasse Nr. 7. 2718

**Für Damen! Modellhüte**  
feinsten Genres empfiehlt zu billigsten Preisen 2711 **Mme. Nignon**, Széchenyi Platz 6, I. Stod.

**Neue Sendung angelangt. Gelegenheitskauf billiger Bücher!**  
Durch Auflösung einer großen Leihbibliothek werden deutsche, französische und englische Romane zu dem kaumend billigen Preise von **22 kr. per. Band** (gebunden) ausverkauft. Bei diesem Preise ist kaum mehr als die übliche Lesgebühr in den Leihbibliotheken bezahlt und werden Freunde guter Lektüre zum Kaufe höchlichst eingeladen. 2767  
**Eine Muschelsammlung** aus dem Nachlasse eines Professors von über 1000 Sorten sammt Kasten ist billig zu verkaufen **Radialstrasse, Bazar, Gewölb 46**, vis-à-vis dem neuen Opernhause. Bei Abnahme von 100 St. fl. 2 Rabatt. **Der Ausverkauf dauert bis Ende August.**

**Spezialarzt 211 Dr. Brioss**, für Haar- u. Hautkrankheiten, als: Ausfallen der Haare, Kahlheit, frühes Ergrauen, Schuppen, Finnen, Flecken, Geschwür, Warzen, Sommerprossen, Leber- und Schwangerschaftslecke, Pusteln, Mitesser, in welche und alle sonstigen Ausschläge u. s. w. **Franz-Josephs-Platz 211, Wien**